Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt
Pommereller Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł. mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł. vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr. die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf. übriges Ausland 50%, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 7 — **Bydgoszcz / Bromberg, Dienstag, 11. Januar 1938** — **62. Jahrg.**

Winterliche Reisegedanken.

Die Ferien gehen heute zu Ende!

Sie waren sehr schön, denn sie umschlossen die Weihnachtszeit, das Fest des Kindes und der Kinder. Natürlich waren sie aber für alle Beteiligten wieder „viel zu kurz". Das Muß ist eine harte Nuß, und die Freiheit der unbeschwerten Ferientage ist ein so kostbares Gut, daß man es, wenn man ganz ehrlich ist — und das pflegen Kinder zu sein! — nur mit einem Seufzer entläßt. Dabei hat es diesmal Weihnachtsferien von drei Wochen gegeben, an sich eine durchaus angemessene Atempause. Aber es ist auch die einzige zwischen Beginn und Ende des für unsere Schulen doppelt und dreifach anstrengenden Schuljahrs. Die Herbstferien sind abgeschafft, Pfingstferien gibt es auch nicht über die beiden Feiertage hinaus, und die Woche, die es zu Ostern freigibt, kann man kaum als Atempause, sondern nur als ein kurzes „Luftschnappen" bezeichnen. Im Sommer freilich gibt es nahezu ein ganzes Vierteljahr Ferien, mitunter, wenn der Schulbeginn verzögert wird, sogar noch mehr Wenn es zu diesen „Großen Ferien" mit dem vorangehenden Endspurt vor der Versetzung oder gar vor einem nervenzerreibenden Extraner-Examen kommt, dann freilich pflegen selbst von Haus aus gesunde Lehrer und Schüler derart marode zu sein, daß sie schon ein ganzes Quartal zur Sammlung ihrer ausgepumpten Kräfte nötig haben.

Aber ist dieses System wirkli'ch empfehlenswert? Wir meinen nicht die Aufrechterhaltung der mörderischen Extranerprüfungen, die gerade kein Zeugnis für die Gleichberechtigung der jüngsten Staatsbürger deutschen Stammes sind, und die sich durch eine dem Akt vom 5. November 1937. entsprechende Verleihung des Öffentlichkeitsrechts an die privaten deutschen Mittelschulen leicht und freundlich beseitigen ließen. Wir meinen hier — wie gesagt — nicht die erschwerte Methode des Schulbetriebs, sondern das System der Ferienverteilung. Wenn das lange Schuljahr wie bisher nur einmal durch eine Atempause, nämlich durch die heute abgeschlossenen Weihnachtsferien, unterbrochen werden soll, dann wäre es praktisch, sie um zwei oder drei Wochen zu verlängern, die man getrost den „Großen Ferien" im Sommer abschneiden könnte, die dann noch immer groß genug bleiben.

Aber stellt euch einmal vor: die Weihnachtsferien dauerten vom 22. Dezember bis zum 25. Januar. Dann könnte man im ersten Teil „zu Hause" das Christfest und die Jahreswende feiern. Dann aber blieben noch drei Wochen frei zum Wintersport, den die meisten Feriengenießer auch vom heimatlichen Standort aus betreiben dürften. Einen großen Teil der Kinder aber könnte man — am besten in richtiggehenden winterlichen Klassenlagern — auf den Hügeln und Bergen unseres Landes, oben in der Kaschubischen Schweiz oder unten in den Beskiden und Karpaten zu sportlichen Freuden versammeln, zum Ski- und Schlittschuhlaufen, aber auch zum Rodeln und — das ist freilich kein Sport mehr, sondern reine Erholung! — zum Ausruhen auf weiträumigen Liegehallen in Winterluft und -sonne.

Man könnte das organisieren. Man könnte solche Reisen so billig gestalten, daß gerade auch die ärmsten Kinder, die es am nötigsten haben, in solch ein Winterparadies mitreisen können. Alles, was man dazu braucht, gibt es ohne Devisen im Lande. Zunächst einmal die Eisenbahn, die schon bei einem Minimaltarif die eigenen Unkosten decken kann. Sodann das Holz für die auch in den Sommerferien ausgezeichnet verwendbaren Ferienhäuser, die beileibe keine „Paläste" sein sollen, mehr für das Entzücken fremder Beobachter als zur Deckung des außerordentlich großen Bedarfs der eigenen Landeskinder bestimmt. Auch die heimische Textilindustrie in Lodz, Bialystok und Bielitz (Bielsko) kann eine Ankurbelung ihrer Betriebe durch den bei solchen Massenausflügen notwendig werdenden starken Verbrauch an warmen Winterkleidern, Trikotagen und Decken wahrhaftig nur begrüßen. Und wie gut wurde dem noch längst nicht entwickelten Fremdengewerbe dieser gewaltige Kinderzug in die Berge bekommen! Auch der direkte Gewinn des großzügigen Unternehmens bliebe im Lande. Er würde Hunderttausenden von Schulkindern zugute kommen, die nach der Rückkehr aus der herrlichen Welt der Berge, die der liebe Gott zum höchstpersönlichen Genuß aller Landesbewohner und nicht nur als Stoff für den Erdkunde-Unterricht geschaffen hat, mit gesundem Leib und gestärktem Lebensmut den Prüfungen der Schule und des Lebens zustreben würden.

Sollte man sich heute am Tage des Schulbeginns nach den verlängerungsbedürftigen Winterferien höheren Orts nicht einmal diesen kinderfreundlichen Plan überlegen? Er ist natürlich ebenso für die polnischen wie für unsere eigenen deutschen Kinder gedacht. mk.

Polnische Besuche im Reich.

Während unter den Fremden, die Polen besuchen, die Deutschen der Zahl nach Jahr für Jahr an erster Stelle stehen, ist die Zahl der Polen, die nach Deutschland reisen, gemessen an den Besuchern aus anderen Staaten ganz außerordentlich gering. Polen steht hier nach der Zahl der Auslandfremden-Meldungen im Reich im Sommerhalbjahr 1937 erst an 13. Stelle. Es kamen dreimal soviel Besucher aus der kleinen Schweiz oder der Tschechoslowakei nach Deutschland, wie aus Polen, aus Österreich etwa viermal, aus Dänemark über fünfmal und aus den fernen Vereinigten Staten über siebenmal soviel, aus den Niederlanden aber fast neunmal und aus Großbritannien und Irland gar beinahe vierzehnmal soviel. Selbst Danzig schickte fast ebenso viele Besucher ins Reich, wie unser ganzes großes Polen. Kaum der hundertste Besucher kam aus Polen, jeder fünfte aber war ein Brite oder Ire.

Wir haben einen Freundschaftsvertrag mit dem Reich. Unsere Reisebureaus aber zeigen Vergünstigungen für Reisen nach allen möglichen Staaten an, die ihre Freundschaft für uns — wir wissen nicht recht, womit — jedenfalls aber nicht durch den Besuch von Polen beweisen. Bei den Berliner Olympischen Spielen von 1936 stand die Zahl der Besucher aus Polen so ziemlich an letzter Stelle. Bei der vorjährigen großartigen Jagdausstellung in der Reichshauptstadt war Polen in der ersten Reihe der Aussteller zu treffen, ein Film, der den wundervollen Urwald von Białowieża zeigte, fand tausende begeisterte Besucher, aber nur eine beschämend geringe Zahl Besucher aus Polen selbst konnte diese Herrlichkeiten sehen und sich daran erfreuen.

Wann wird dieser am Ende nicht allein für uns Deutsche, sondern gerade auch für den wißbegierigen Polen unerfreuliche Zustand einmal ein Ende nehmen? Gesetzt den Fall, die polnischen Bäder würden ein Preisausschreiben erlassen, wie ihr Besuch am sichersten gehoben werden könnte — müßte nicht der Mann den ersten Preis erhalten, der darlegen würde, daß das nur durch ein großzügiges Reiseabkommen mit dem Reich zu erreichen wäre?

Ach, meine Freunde, die ihr alle „chinesischen Mauern" als unwürdig für unsere europäische Heimat erachtet, es erben sich nicht nur „Gesetz und Rechte", sondern auch ererbte Mißgunst „wie eine ewige Krankheit" fort, und weite Bezirke unserer polnischen Wirtschaft sind es, die gerade darum nicht zu gesunden vermögen, von den verpaßten Gelegenheiten des Austausches kultureller Güter und gar der weiter vorwärts schreitenden politischen Befriedung gar nicht zu reden. jf

Die Hochzeit in Athen.

Das Deutsche Nachrichten-Bureau meldet aus Athen unter dem 9. Januar:

Schon in den frühen Morgenstunden ist buchstäblich ganz Athen auf den Beinen. Jeder sucht einen möglichst günstigen Platz zu erhaschen, um alle Vorgänge anläßlich der heutigen Prinzenhochzeit miterleben zu können. Die Fenster- und Balkonplätze, die von den an der Feststraße ansässigen Hotels, Bureaus und Privatbewohner zu hohen Mietpreisen ausgeboten worden waren, sind längst ausverkauft.

Das schlechte Wetter der vorhergehenden Tage ist abgezogen. Heute ist es bedeckt, aber es verspricht, später schön und klar zu werden.

Um 8 Uhr zeigen fünf Kanonenschüsse den

Beginn der Festlichkeiten

an. Gegen 9 Uhr beginnt die Auffahrt der Hochzeitsgäste. Unter den Mitgliedern des Diplomatischen Korps sieht man den deutschen Gesandten Prinz zu Erbach-Schönberg mit Gesandtschaftsrat Dr. Kordt und den deutschen Militärattaché Oberst Rhode. Höchste Vertreter der griechischen Wehrmacht, der Ministerien und Behörden und zahlreiche kirchliche Würdenträger folgen. Besonders herzlicher Beifall grüßt den Ministerpräsidenten Metaxas, der in Begleitung der Minister Georgacopoulos und Kotzias erscheint. Ihnen folgen auch die anderen Regierungsmitglieder. Anschließend fahren die früheren Ministerpräsidenten und bekannte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, der Künste und Wissenschaften und der Wirtschaft auf.

Fahrt zur Kathedrale.

21 Salutschüsse kündigen den Beginn des königlichen Hochzeitszuges an. Um 9.30 Uhr nahm der Hochzeitszug am Königlichen Schloß seinen Anfang. In 20 Autos fuhren die zahlreichen in- und ausländischen Fürstlichkeiten zur Kathedrale. Im letzten Wagen saß König Georg mit der deutschen Brautmutter, die besonders herzlich von der spalierbildenden Menge begrüßt wurden. Es folgte nunmehr eine Abteilung Kavallerie und danach der von sechs weißen Pferden gezogene historische Prunkwagen, in dem die Braut und der Brautvater Platz genommen hatten. Prinzessin Friederike Luise, bei deren Vorbeifahrt überall ein unbeschreiblicher Jubel herrschte, grüßte herzlich erfreut nach allen Seiten. Langsam und auf großen Umwegen bewegte sich der königliche Brautzug durch das festlich geschmückte Athen zur Metropolis, der Athener Kathedrale. 40 Bischöfe in ihren prächtig gestickten Ornaten, an ihrer Spitze der Erzbischof, erwarteten das Brautpaar vor der Kirche und führten es sodann, zusammen mit den Trauzeugen und Brautjungfern auf ihre Plätze inmitten der Kathedrale, die mit weißen, blauen und gelben Blumen schlicht und doch überaus eindrucksvoll geschmückt war.

101 Kanonenschüsse kündigten sodann den Beginn der

Trauung

den Hunddertausenden an, die auf den Straßen, Plätzen, Dächern und Balkonen warteten. Die Zeremonie hinterließ bei allen Teilnehmern einen unvergeßlichen Eindruck. Die Trauringe, die nun gewechselt wurden, sind aus Goldmünzen Alexanders des Großen, der noch heute für Griechenland das Symbol der Einigkeit und Stärke bedeutet, gegossen.

Nach Vollzug der orthodoxen Trauung erschienen die Neuvermählten beim Läuten der Glocken vor der Kirche, wo sie von der versammelten Menge stürmisch begrüßt wurden. Kronprinzessin Margarita — so lautet ihr jetziger Name, da Friederike kein griechischer Mädchenname ist — dankte in tiefer Bewegung für die begeisterten Zurufe, die ihr entgegenschallten. Das königliche Paar bestieg sodann den Prunkwagen und kehrte, von den nichtendenwollenden Huldigungen der Bevölkerung begleitet, in das Schloß zurück.

Hier fand im engsten Familienkreis die deutsche protestantische Trauung durch Pastor Ostermann statt. Anschließend beglückwünschten die Regierung, das Diplomatische Korps, darunter der deutsche Gesandte Prinz Erbach, sowie Vertreter der Militär- und Zivilbehörden das junge Paar.

Empfänge und Galavorstellungen.

Im Rahmen der Festlichkeiten aus Anlaß der Vermählung des Thronfolgers mit der Prinzessin Friederike fanden am Hofe Empfänge und Galavorstellungen statt, in deren Verlauf der Prinzessin die Mitglieder der Regierung und das Diplomatische Korps sowie die höchsten griechischen Würdenträger vorgestellt wurden. An den Feierlichkeiten nahmen teil Mitglieder des englischen, dänischen, griechischen, rumänischen und jugoslawischen herrschenden Hauses, des Hauses Romanow sowie die Großherzöge von Hessen, Mecklenburg und Baden. Insgesamt weilen in Athen 54 Mitglieder von herrschenden Häusern sowie ihre Umgebung.

Die Neuvermählten haben, wie die Polnische Telegraphen-Agentur aus Athen meldet, eine große Menge von Hochzeitsgeschenken erhalten, u. a. ein Flugzeug, eine Jacht sowie zahlreiche wertvolle Gaben von der Armee, den griechischen Städten, der Regierung und dem Diplomatischen Korps.

Wer tritt zuerst auf den Teppich?

Griechische Hochzeitsriten bei der Athener Kronprinzen-Trauung.

Die Trauung des griechischen Kronprinzen mit der deutschen Prinzessin Friederike Luise wird nicht nur nach protestantischem Brauch, sondern auch nach griechisch-orthodoxem Ritus durchgeführt.

Wer einmal Gelegenheit hatte, eine Trauung nach dem Ritus der Griechisch-orientalischen Kirche zu erleben, weiß, daß es sich dabei um eine sehr feierliche Zeremonie handelt, die nach uralt heiligem Brauch gefeiert wird. Bei einer solchen Trauung erscheint zuerst in der Kirche ein weißgekleideter Page, der ein Heiligenbild trägt. Es ist das Bild, mit dem der sogenannte Hochzeitsvater die Braut gesegnet hat. Das Heiligenbild wird am Altar abgegeben und später vom Priester dem Ehepaar als glückbringende Reliquie ausgehändigt. Der Hochzeitsvater ist ein ehrwürdiger alter Herr, der von der Braut gewählt wird, um sie segnen. Die Eltern des Paares sollen im allgemeinen die Kirche während der heiligen Handlung nicht betreten.

Nachdem das Heiligenbild, die Ikone, am Altar abgeliefert ist, fällt der Chor mit einem jubelnden Gesang ein, der die Braut preist. Im weißen Schleppkleid erscheint nun die Braut. Sie darf erst in der Kirche dem Bräutigam die Hand reichen. Braut und Bräutigam durften auch zusammen die Kirche nicht betreten, geschweige denn in einem Wagen zur Kirche fahren. Nach der Begrüßung geleitet der Bräutigam feierlich die Braut zur Mitte der Kirche, wo ein Tisch aufgestellt ist, vor dem der Priester, der Pope, mit dem Diakonus seines heiligen Amtes waltet.

Das Zeremoniell der Trauung ist sehr umständlich und nimmt viel Zeit in Anspruch. Der Pope stellt, nachdem ein regelrechter Gottesdienst abgehalten worden ist, den Brautleuten die üblichen Fragen. Dann beginnt der feierlichste Teil der Trauung. Der dreimalige Gang um den Tisch. Der Pope geht in der Mitte und hält die Hände des Brautpaars eingewickelt in einem Tuch zusammen. Es ist nicht leicht im gleichen Rhythmus dem Popen zu folgen, zumal die Braut sich stets in die Schleppe verwickelt, obwohl diese von Brautjungfern getragen wird.

Ein wichtiger Augenblick ist noch das Betreten des Teppichs. Ein kleiner roter Teppich wird vor den Tisch gelegt, und der Aberglaube lautet: Wer zuerst auf den Teppich tritt, wird der Herr im Hause sein. Galante Bräutigame pflegen deshalb den Vortritt ihrer Erwählten zu lassen. Sie treten absichtlich nach ihr auf den geweihten Teppich. Dann spricht der Pope die sakramentalen Worte: „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes vermähle ich den Gottesknecht X der Gottesdienerin Y." Und dann noch einmal: „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes vermähle ich die Gottesdienerin Y dem Gottesknecht X."

Währenddessen halten die männlichen Trauzeugen Kronen über die Köpfe des Brautpaars. Da sie ziemlich lange mit ausgestreckter Hand stehen müssen, wechseln sie einander öfter ab. Zuletzt streift der Pope die Ringe über, worauf der Chor zum letzten Mal mit einer erhabenen Hochzeitshymne einfällt. Zum Abschluß sagt der Pope den Neuvermählten: „Gebt euch einen Kuß!"

Damit ist die feierliche Handlung beendet.

Doppelte Moral.

Zugunsten der Juden wird ein sonst vergessenes Vertragsdokument wieder ausgegraben.

Wie aus London gemeldet wird, hat die Britische Regierung ihren Gesandten in Bukarest beauftragt, „die nächste Gelegenheit wahrzunehmen, um die neue Rumänische Regierung in freundlichster Weise an die Interessen zu erinnern, welche die Britische Regierung stets an dem Minderheitenvertrag genommen hat, den Rumänien auf der einen Seite und die alliierten und assoziierten Mächte auf der anderen Seite am 9. Dezember 1919 in Paris unterzeichnet haben". Dieser Vertrag, heißt es erläuternd weiter, stelle den völkischen, religiösen und sprachlichen Minderheiten ihre politischen Rechte und die religiöse Freiheit sicher.

Wie der diplomatische Korrespondent des „Evening Standard" dazu meldet, werde auch der französische Gesandte in Bukarest einen ähnlichen Schritt unternehmen.

*

Zu dieser Meldung wird uns aus Berlin geschrieben:

Die englisch-französische Demarche bei der Rumänischen Regierung zum Schutz der Juden in Rumänien ist in Deutschland als ein Akt interessanter Selbstentlarvung des Wesens der Minderheitengrundsätze der Pariser und Londoner Regierung vermerkt worden, indem die beiden genannten Regierungen ihr Minderheitengewissen in dem Augenblick entdecken, wo es sich um die Juden handelt, während man sonst immer eine englisch-französische Aktion zugunsten anderer Minderheiten vermißte. Die projüdische Initiative wirkt um so peinlicher im Licht eines objektiven Minderheitenschutzes, als die rumänischen Maßnahmen beachtlich den Anforderungen gerechter Minderheitenbehandlung entsprechen. Die rumänische Minderheitenpolitik unterscheidet bekanntlich drei Gruppen von Minderheiten, deren erste solche Minderheiten umfaßt, die sich voll in das nationale Staatsleben eingegliedert haben — hierzu rechnen die deutschen Minderheiten —, die zweite solche Minderheiten, die als Irredentisten betrachtet werden — hierbei handelt es sich in erster Linie um die Ungarn —, während die dritte Gruppe die landfremden Elemente umfaßt, die sich der Eingliederung in den Volkskörper in jeder Beziehung entziehen. Diese Gruppe sind in erster Linie die Juden. Das Maß der Minderheitenfreiheit bestimmt sich nun nach dem Maß der Loyalität gegenüber dem Staat, wobei die erste Gruppe durchaus Gleichberechtigung genießen soll.

Die Beteiligung Englands an dieser projüdischen Mobilmachung dürfte wohl ihre Ursache darin haben, daß man den Juden angesichts der Verlegenheiten der Englischen Regierung in der Palästinafrage einen demonstrativen Gefallen tun möchte, während die französische Aktion die Absicht verfolgt, eine Neuordnung innerhalb der Kleinen Entente zugunsten der Achsenmächte zu verhindern. In Berlin ist gerade in dieser Hinsicht die Erklärung des neuen rumänischen Außenministers als besonders beachtlich vermerkt worden, der zwar den Grundsatz der Aufrechterhaltung der alten Freundschaften Rumäniens verkündete, aber von der Notwendigkeit sprach, daß die Beziehungen Rumäniens zu anderen Völkern parallel zu den Sympathien gehen müßten, die diese dem neuen Rumänien entgegenbrächten.

„Produktive Minderheit und Schmarotzer".

Der judenfeindliche Kurs in Rumänien kam in dem besonders verjudeten Czernowitz in einer besonders klaren Form zum Ausdruck. Anläßlich eines Empfanges hielt Präfekt Robou eine Rede, in welcher er erklärte; Rumänien wünsche die Freundschaft mit den in Rumänien wohnenden Minderheiten. Die Minderheiten müßten jedoch in zwei Kategorien geteilt werden: in die christlichen produktiven Minderheiten und in die Juden, die als „Schmarotzer" zu bezeichnen seien. Die christlichen Minderheiten würden Unterstützung finden, wenn sie eine loyale Zusammenarbeit mit der Regierung anstrebten. Die Juden dagegen würden aus dem öffentlichen Leben Rumäniens ausgeschaltet werden.

Im Zusammenhang damit berichtet die Polnische Telegraphen-Agentur aus Bukarest, daß eine Verordnung erlassen worden ist, derzufolge alle Juden, die in früheren Jahren einen anderen christlich klingenden Namen angenommen haben, wieder ihren alten jüdischen Namen annehmen müssen.

Bedeutsamer Beschluß des japanischen Kabinetts.

Beseitigung der antijapanischen Chinesischen Regierung.

Wie der Ostasiendienst des Deutschen Nachrichten-Bureaus aus Tokio meldet, trat die Japanische Regierung am Sonntag zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, in der unter Billigung der von der Minister-Konferenz am 6. Januar gefaßten Beschlüsse und nach gemeinsamer dreistündiger Beratung mit dem Hauptquartier sowie nach einer Aussprache mit dem Beraterstab beschlossen wurde, „die antijapanische Chinesische Regierung zu beseitigen".

Der Sprecher des japanischen Außenamtes erklärte heute, die Japanische Regierung habe sich zu endgültigen Maßnahmen gegen die Zentralregierung entschließen müssen, da alle Bemühungen Japans, mit China zum Frieden zu kommen, anscheinend erfolglos seien. Japan sei, wie bereits wiederholt japanischerseits mitgeteilt worden sei, sowohl zum Friedensschluß als auch zur Fortsetzung der bewaffneten Aktion vorbereitet. Der Friede mit Japan sei jedoch nur möglich, wenn China offiziell unter Beweis stelle, daß es seine japanfeindliche Haltung und damit seinen Widerstand aufzugeben entschlossen sei.

Da aber die Chinesische Zentralregierung unter völliger Außerachtlassung der Wohlfahrt des chinesischen Volkes die Fortsetzung des Widerstandes vorbereite, werde Japan alle Mittel anwenden, um die japan-feindliche Chinesische Zentralregierung zu zerschlagen und zwar solange diese Regierung ihren Widerstand aufrecht erhalte.

Der Sohn Sunyatsens.

Nach in London vorliegenden Meldungen aus Singapore befindet sich der frühere chinesische Ministerpräsident Sunfo, der Sohn von Sunyatsen, auf einer Reise in besonderer Mission nach London. Später wird Sunfo sich nach Moskau begeben, wo er vielleicht als chinesischer Botschafter bleiben wird. Bei seinem Zwischenaufenthalt in Singapore erklärte Sunfo, Chinas Widerstandsfähigkeit gegen Japan hänge davon ab, ob es weiterhin Waffen über Hongkong erhalte. Japan sei dabei, die Bahn Kanton—Hongkong zu unterbrechen, aber China verlasse sich auf England. Japan wünsche in Hongkong Fuß zu fassen. Wenn England das erlaube, werde es auch Singapore verlieren. Hongkong sei der Schlüssel zum Chinakrieg.

Der Sohn Sunyatsens ist bekanntlich ein Neffe Tschiangkaischeks, aber auch des neuen Regierungschefs Dr. Kung und des Finanzgewaltigen Dr. Soong. Dieser Dr. Soong ist ein Bruder der Frauen des verstorbenen Sunyatsen, des Oberbefehlshabers Tschiangkaischek und des Ministerpräsidenten Dr. Kung. So regiert die übrigens christliche Familie Soong das bedrohte Reich der Mitte!

Verrat in Teruel,

Die nationalen Stellungen in der Innenstadt wurden geräumt.

Aus Sevilla meldet die Polnische Telegraphen-Agentur: In einer Ansprache im Rundfunk Sevilla erklärte Queipo de Llano, der General der nationalen Armee, folgendes:

„Die feindlichen Rundfunkstationen verbreiten mit Triumph Mitteilungen über große Erfolge, welche die Roten am vergangenen Sonnabend bei Teruel errungen haben. In **der Tat hat der Feind infolge Verrats eines Schurken einen gewissen Erfolg zu buchen, der sich, ohne sich zuvor mit seinen Kommandostellen in Verbindung gesetzt zu haben, zusammen mit einem Teil der Garnison ergab.** Nachdem er mit der feindlichen Armeeleitung eine telephonische Verbindung angeknüpft hatte, besprach er die Bedingungen der Ergebung, doch die Mehrzahl der Soldaten beschloß, eher zu sterben als sich dem Feinde auszuliefern. **500 voll ausgerüstete Soldaten und 100 Einwohner mit dem Bürgermeister an der Spitze verließen Teruel und gelangten in unsere Etappe.** Eine andere Abteilung der Teruel-Garnison, die lange Zeit hindurch den Boschewisten heldenhaften Widerstand geleistet hatte, mußte Teruel ebenfalls verlassen, da sie in den letzten Tagen nicht mit Wasser versorgt werden konnte.

Wasserstand der Weichsel vom 10. Januar 1938.

Krakau — 2,44 (— 2,82). Zawichost + 1,81 (+ 1,80). Warschau + 1,14 (+ 1,09). Plock + 1,24 (+ 1,08). Thorn + 0,99 (+ 0,90). Fordon + 0,77 (+ 0,76). Culm + 0,75 (+ 0,80). Graudenz — 0,01 (— 0,10). Kurzebrack + 1,03, (+ 0,91). Pieckel + 0,14 (+ 0.14) Dirschau + 0,24 (+ 0,06). Einlage + 1,98 (+ 2,06). Schiewenhorst + 2,18 (+ 2,34). (In Klammern die Meldung des Vortages.

Ungeheure Opfer auf beiden Seiten.

Die Verluste auf beiden Seiten der bei Teruel kämpfenden Abteilungen werden auf **60 000 Tote, Verwundete und Erfrorene** geschätzt. Etwa die Hälfte des zahlenmäßigen Standes der beiden Seiten mußte aus den Linien zurückgezogen werden, da der starke Frost unter den Truppen geradezu verheerende Wirkungen angerichtet hatte.

Fürst Radziwill will englischer Staatsbürger werden.

Fürst Michael Radziwill, der durch seine sensationelle Heirat mit einer Jüdin und durch den Entmündigungsprozeß, der von der Familie gegen ihn angestrengt wurde, von sich reden macht, soll sich jetzt angeblich durch seinen Anwalt um die englische Staatsbürgerschaft bemühen. Er hofft, auf diese Weise dem Kuratell zu entgehen, da das Verfahren auf Entmündigung gegen einen englischen Staatsbürger vor polnischen Gerichten nicht durchgeführt werden kann.

„Verein der Freunde zur Kolonisierung Madagaskars".

Die polnisch-französischen Verhandlungen wegen der Öffnung Madagaskars für die polnische Auswanderung, wobei in erster Linie an die Juden gedacht wird, haben in Polen insofern bereits Folgen gehabt, als beim Regierungskommissar von Warschau die Satzungen eines „Vereins der Freunde zur Kolonisierung Madagaskars" zur Bestätigung eingereicht worden sind. Der Verein will in Verbindung mit dem Auswanderungs-Syndikat die etwaige Auswanderung nach Madagaskar ganz in seine Hände nehmen und vor allem eine Schiffahrtslinie einrichten, deren Schiffe auf den Fahrten nach Madagaskar auch die Palästinahäfen anlaufen sollen.

Fett aus Kaffeesatz.

Der Berliner „Angriff" veröffentlicht in seinem Wirtschaftsteil Einzelheiten über die neue Verwertung des Kaffeesatzes, aus dem man Fett, Wachs, Harz und Zellstoff gewinnen wird.

Die Einfuhr von Rohkaffee nach dem Reich betrug in der letzten Zeit pro Jahr 150 000 Tonnen. Dabei wurde der Kaffee ausschließlich als Getränk benutzt, während man die restlichen Bestandteile noch nicht ausgenutzt hat. Ein Unternehmen hat in Berlin eine chemische Fabrik errichtet, die es sich jetzt zur Aufgabe macht, die im Kaffeesatz enthaltenen Rohstoffe auszuwerten. **Kaffeesatz** steht in großen Mengen zur Verfügung, organisiert werden muß lediglich noch das Einsammeln des Satzes. Um diese Schwierigkeit zunächst möglichst auszugleichen, hat man sich darauf beschränkt, zunächst nur die Großverbraucher, die Hotels, Gaststätten und Kaffeehäuser, in die Sammlung einzubeziehen. Man denkt, etwa pro Tag in Berlin 9 Tonnen Kaffeesatz sammeln zu können.

Der Kaffeesatz wird in drei Arbeitsgängen weiterverarbeitet. Nach der Trocknung wird der größte Teil des Fettgehalts, etwa 12 Prozent, durch Verwendung von Benzin ausgewaschen. Durch ein zum Patent angemeldetes Extraktionsverfahren werden dann nochmals 8 Prozent Fett, Wachs und Harz ausgezogen. Als Rest verbleibt ein bräunliches Pulver, das fast reinen Zellstoff darstellt. Dieses Produkt eignet sich ausgezeichnet als Füllstoff für die Herstellung von Preßstoffen. Als wertvollster Bestandteil wird zweifellos die Fettgewinnung angesehen. Die gewonnenen Öle und Fette werden größtenteils zur Seifenherstellung verwendet.

Lastauto mit 15 000 Liter Benzin von einem Zuge überfahren.

Wie aus Paris gemeldet wird, kam es im Departement Aube in der Nähe von La Nouvelle zu einem folgenschweren Zusammenstoß zwischen einem Lastauto und einem Personenzug. Im Augenblick des Zusammenpralls explodierten die 15 000 Liter Benzin, die sich in dem Bassin des Lastautos befanden. Das sich ausbreitende Flammenmeer erfaßte das Haus des Streckenwärters und die übrigen Gebäude. Der Chauffeur, der Brandwunden erlitten hatte, verlor nicht die Geistesgegenwart und sprang in einen in der Nähe befindlichen Kanal, wodurch ihm das Leben gerettet wurde. Der Streckenwärter verbrannte bei lebendigem Leibe. Seine Frau und sein Sohn konnten sich dadurch retten, daß sie aus dem ersten Stockwerk ihres Hauses heraussprangen. Sie haben jedoch schwere Verletzungen erlitten. Auch der Zugführer ist schwer verletzt.

Traum in den zwölf Nächten.

V.

Briefkasten-Antwort der Schriftleitung: Eine Anfrage aus dem Kreise unserer Leser soll hier ihre Erledigung finden. Man will von uns wissen, wie unser Mitarbeiter und Volksgenosse Unverzagt zu seinem in Posen und Pommerellen etwas ungewöhnlichen Vornamen gekommen ist. Der Namenträger selbst behauptet glaubwürdig, daß er beim Fest seiner Taufe den tieferen Sinn dieser Namengebung noch nicht begriffen habe. Sein Vater sei leider tot und könne nicht mehr befragt werden; aber er wolle sich einen Knoten in sein Taschentuch machen, um an dieses Problem gelegentlich des 91. Geburtstages seiner in Berlin wohnhaften Mutter erinnert zu werden. Vielleicht wisse die alte Frau, die ihm das Leben geschenkt habe, darüber Bescheid; denn sie hätte niemals etwas ohne triftigen Grund getan. Er selbst habe seinen ältesten Sohn wieder Balduin genannt, um den Namen, der ihm durch Klang und Gewöhnung teuer geworden sei, in seiner Familie erblich zu machen. Sein Kronprinz sei am Ausgang des Krieges geboren, als die richtigen Kronprinzen ihre Rechte verloren hätten. Da habe er die Verpflichtung in sich gefühlt, wenigstens im ureigenen Rahmen der Sippe traditionsbildend zu wirken. Mehr könne er zu dem ihn persönlich gewiß noch mehr als den Fragesteller interessierenden Fall leider nicht aussagen.

So sind wir also bezüglich der tieferen Gedanken des Großvaters Unverzagt bei der Geburt Balduins I. vorerst auf Vermutungen angewiesen, die wir aber unverzüglich anstellen wollen. Denn wir trauen dem Knoten nicht, der jetzt schon in das Taschentuch unseres Freundes geknüpft wurde. Was geschieht mit dem Knoten, wenn das betreffende Taschentuch in dieser schnupfenreichen Zeit schon vor dem geplanten Reisetermin derart „mitgenommen" wird, daß Frau Kunigunde es nicht mehr für würdig hält, in die Reichshauptstadt mitgenommen zu werden? Nein, auf einen Knoten im Schnupftuch ist selten Verlaß!

Versuchen wir also die Hintergedanken des seligen Großvaters in methodischer Fortsetzung zu erraten, und wenden wir uns dabei zunächst der vergleichenden Geschichtsbetrachtung zu. Da gab es zwei Kaiser von Byzanz und fünf Könige von Jerusalem, die diesen Namen trugen. Balduin I., Graf von Flandern (1171—1205) war der Begründer des Lateinischen Kaisertums, Balduin II. (1217—1273) war sein letzter Vertreter. Das waren die Kaiser! König Balduin I. von Jerusalem (1058—1118) war ein Bruder des bekannten Kreuzfahrers Gottfried von Bouillon. Unter seinem Vetter Balduin II. wurden die Orden der Johanniter und der Tempelherren gegründet. Dessen Enkel, Balduin III. (1129—1162) wurde zunächst vom Sultan Nureddin besiegt, gab ihm dann aber am See Tiberias eine erfolgreiche Revanche. Ihm folgte ein Neffe, Balduin IV., auf den Thron, von dem leider nur berichtet werden kann, daß er aussätzig war. Dann schließt die Reihe mit Balduin V., dem Kind. Er war wieder ein Neffe des vorigen, kam als fünfjähriger Knabe zur Regierung und starb schon drei Jahre später (118), ohne Nachkommmen hinterlassen zu haben. —

Die Welt feierte gerade den 700jährigen Todestag dieses fünften Balduin, als unser Vater Unverzagt geboren wurde. Wir nehmen nicht an, daß der Großvater an die Seelenwanderung glaubte, denn er war ein guter Christ, und die Gepflogenheiten, nach denen die Tibetaner einen neuen Dalai Lama bestellen, waren ihm ganz und gar unbekannt. Aber vielleicht gefiel es seinem spintisierenden Hirn, die Dynastie der Balduine von Jerusalem nach 700 Jahren durch eine Dynastie der Balduine von Körbchen abzulösen. Kreuzfahrer hier — Kreuzfahrer dort! Hätte Sienkiewicz diesen Zusammenhang geahnt, er würde einen zugkräftigen neuen Roman über den Mythos des Deutschen geschrieben haben.

Zu dem aussätzigen Balduin IV. läßt sich keine Verbindung herstellen, auch nicht zu Balduin III., da der Großvater Unverzagt, so wenig wir an seinem Seelenadel zweifeln dürfen, weder zum Johanniter- noch zum Tempelritter geschlagen wurde. Auch lag ihm jeder Byzantinismus fern, so daß eine Beziehung auf die lateinischen Kaiser unsinnig wäre. Bleiben wir also bei Balduin V., dem frühvollendeten Kind. Seine ungeträumten Träume sollten vermutlich in Körbchen weiter geträumt werden.

5. Nacht: Vom 29. zum 30. Dezember 1937.

Wie sich der Junker Lenz dem maiennächtlichen Spiel der Elfen und Nymphen in Lunas Reich sanft und zärtlich entreißt, weil das helle Tagesgestirn verlangt, daß er flötend und tanzend die knospenden Blüten zur vollen Schönheit weckt, also stahl sich Balduin Unverzagt am Morgen des vorletzten Tages im alten Jahr behutsam und heimlich aus den weichen Armen des Schlafes, den er sich, jeder klassischen Weisheit spottend, schon immer als Göttin und nicht als Gott vorzustellen beliebte. Nach dieser romantischen Ouvertüre bat er seine ihm angetraute Gefährtin um die letzte Steuerquittung.

„Zweifle getrost an meinem Verstand, Kunigunde, aber reiche mir dieses Papier, das Du als sanftes Ruhekissen in Deiner Schlummerrolle verbirgst. Das Aktenzeichen der letzten Steuerquittung ist nämlich die Lotterienummer, die uns das „Große Los" gewinnen läßt. Im Februar beginnt die Ziehung der 41. polnischen Klassenlotterie, da ist im Mai in der vierten Klasse der Haupttreffer fällig. Es fragt sich nur, wie viele Fünftel wir spielen sollen."

„Fünftel?" hauchte Kunigunde leise, wobei es ungeklärt bleibt, ob diese Dämpfung der Stimmen auf den halbwachen Zustand ihres Seins oder auf den Schauer zurückgeführt werden muß, der sich des Menschen zu bemächtigen pflegt, dem Fortuna die goldenen Tore in das Land der erfüllten Wünsche öffnet.

„Fünftel? — Die polnische Lotterie wird bekanntlich in Vierteln gespielt. Wahn, Wahn, alles Wahn! Du mußt einen Wahntraum gehabt haben, Balduin." —

(Schluß auf der rechten Seite.)

Im Kampf gegen die Maul- und Klauenseuche:

Grenzverkehr für Klauenvieh gesperrt.

Eine neue Verfügung des Posener Wojewoden.

Im Posener Wojewodschaftsamtsblatt ist eine neue Verfügung des Posener Wojewoden zur weiteren Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche erschienen. Durch die Verfügung wird der gesamte Grenzverkehr für Klauenvieh auf dem gesamten deutsch-polnischen Grenzabschnitt der Wojewodschaft Posen eingestellt, und ein verseuchter sowie ein durch die Maul- und Klauenseuche gefährdeter Bezirk festgesetzt. Im Zusammenhang damit wurden alle Wege gesperrt, die an bzw. durch den verseuchten Bezirk führen. Nur in Ausnahmefällen, wenn es sich um sofortige Schlachtung handelt, kann lediglich der Starost die Erlaubnis erteilen, wobei die Überführung des Viehs nach dem Schlachthaus unter Beobachtung aller Vorsichtsmaßnahmen erfolgen muß. Milch darf aus dem verseuchten Bezirk nur nach gründlicher Sterilisierung ausgeführt werden.

Die neue Verfügung des Posener Wojewoden ist bereits in Kraft getreten.

Aus Stadt und Land.

Bydgoszcz/Bromberg, 10. Januar.

Wechselnd wolkig und wärmer.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnd wolkiges Wetter mit vereinzelten geringen Niederschlägen bei noch etwas ansteigenden Tagestemperaturen und nachts leichtem Frost an.

Auf der Eisbahn . . .

Wir erhalten aus Leserkreisen folgende Zuschrift:

„Die Eisbahn auf den Plätzen des Deutschen Tennisclub sollte am gestrigen Sonntag — leider viel zu spät — eröffnet werden. In den strengen Frosttagen, die hinter uns liegen, waren es vor allem unsere Kinder, deren Ferienherrlichkeit heute ein Ende nimmt, die sich nach der Eröffnung dieser deutschen Eisbahn sehnten. Gerade in den Ferien aber mußten sie als Gäste die zur Eisbahn verwandelten polnischen Plätze des BKS besuchen. Sie wurden aber dort (je kleiner sie waren, desto mehr) von polnischen Kindern (je größer der Übeltäter oder die Überzahl desto empfindlicher) angerempelt, hingeworfen und geschlagen, ja man zog einem kleinen deutschen Mädchen sogar die Schlittschuhe aus. Natürlich hatten die kleinen deutschen Gäste ihr Eintrittsgeld bezahlt und damit auch Anspruch auf den Schutz des angestellten Wächters. Leider hat man sie nicht gerade gastfreundlich, geschweige denn ritterlich und dem Geist der Weihnachtszeit entsprechend behandelt. Deshalb sind die deutschen Eltern froh, daß sie jetzt ihre Kinder auf den eigenen Sportplatz schicken können. Sie fragen nur:

1. Warum wurde dieser Platz nicht früher eröffnet?
2. Sind die polnischen Eltern, Lehrer und Geistlichen wirklich außerstande den wachsenden Haß gegenüber den deutschen Kindern, die sich friedlich und in ausgesprochener Minderheit bewegen, in eine gesittete Lebensart zu verwandeln, wie sie unter Nachbarn üblich sein sollte und wie sie unseren deutschen Kindern eigen ist? Unsere deutschen Kinder pflegen ihre polnischen Altersgenossen nicht mit Steinen zu werfen, wie es umgekehrt immer wieder vorkommt! Diese Sünde wider den Geist des Friedens sollte im Zeichen der deutsch-polnischen Verständigung endlich ausgerottet werden! Wer Minderheiten und dazu noch kleine Mädchen dieser Minderheiten verfolgt, handelt erbärmlich und feige! Es geht auch anders, wie manche deutsch-polnischen Kinderfreundschaften beweisen. Es kommt bei dem ganzen Problem immer nur auf die innere Bildung an, in der ein Kind in seinem Elternhause aufwächst!"

§ **Zu einem Zusammenstoß** kam es in der ul. Fordońska (Fordonerstraße) zwischen einem Personenauto und einem Autobus, wobei das Personenauto schwer beschädigt wurde. Personen wurden nicht verletzt.

§ **Die Feuerwehr** wurde am Sonntag gegen 14.50 Uhr nach des Haus ul. Gdańska (Danzigerstraße) 123 gerufen, wo infolge eines schadhaften Schornsteins eine Wand Feuer gefangen hatte. Dank dem energischen Einschreiten der Wehr war schon in kurzer Zeit jede Gefahr beseitigt.

§ **Wegen Schwarzfahrt** auf der Eisenbahn wurde auf dem hiesigen Bahnhof der Obdachlose Thomas Jarmulski verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert.

❑ **Crone** (Koronowo), 9. Januar. Ein gemütliches Beisammensein veranstaltete die DV, Ortsgruppe Crone, im Grabina-Wäldchen. Die Deutsche Bühne Bromberg spielte „Spektakel in Kleihörn". Die Aufführung wurde mit größtem Beifall aufgenommen. Nach der Vorstellung fand ein gemütlicher Tanz statt, welcher die Gäste bis zum Morgen zusammenhielt.

r **Friedingen** (Mirowice), 8. Januar. Am vergangenen Mittwoch hielt die Facharbeitsgruppe der Welage eine gutbesuchte Mitgliederversammlung ab; geleitet wurde dieselbe von dem Jungbauern Wilhelm Meyer. Jungbauer Hermann Riecke hielt einen Vortrag über „Die Einsäuerung der Kartoffeln" und Jungbauer Erwin Dähmlow behandelte in einem Vortrag „den Anbau des Winterweizens". Sodann berichtete der Vorsitzende über „Die Friedinger Futteranbauversuche im Jahre 1937."

z **Inowrocław,** 9. Januar. Beim Kartenspiel in der Wohnung des Malers Klimek kam es zu einer erregten Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Chauffeur Adamski einen Revolver zog und einen Schuß auf K. abgab, der diesem die linke Land schwer verletzte.

„Ich wünsch' euch noch ein Weilchen Zeit . . ."

Ein Neujahrs-Gruß von Ernst Zahn

Der bekannte Schweizer Dichter Ernst Zahn versandte zu dieser Jahreswende von seinem Wohnsitz Meggen bei Luzern aus an seine Freunde den folgenden Neujahrs-Gruß:

Ich wünsch' euch noch ein Weilchen Zeit,
Euch allen, die der Ewigkeit
Mit mir entgegen wandern!
Ein Weilchen ist nur kurze Frist.
Das macht, daß sie so kostbar ist
Mir selber und euch andern.

Und sind wir auch nur wie der Strahl,
Der sich einmal durch Wolken stahl,
Licht auf ein Feld zu streuen,
Ein Segen ist solch' Leuchten schon;
So nehmt davon und gebt davon!
Gott wird sich drüber freuen.

n **Labischin** (Łabiszyn), 9. Januar. In der letzten Stadtverordnetensitzung kamen folgende Punkte zur Erledigung: Der Haushaltsplan für das Jahr 1938/39 ist auf 37 315 Złoty veranschlagt. Ein Zuschlag zum Haushaltsplan 1937/38 wurde auf 4270 Złoty angenommen. Der Etat der städtischen Gasanstalt beträgt 17 340 Złoty für 1938/39, dre des städtischen Schlachthauses 7691 Złoty. Die Einnahmen der Standgelder sind auf 332 Złoty veranschlagt. Der Etat der siebenklassigen Volksschule wurde von 4762,20 Złoty auf 4000 Złoty gekürzt. Der Kommunalzuschlag zur staatlichen Einkommensteuer wurde auf 3 Prozent, die übrigen Kommunalzuschläge wurden auf 25 Prozent von den staatlichen Steuern festgesetzt. Die Zuschläge zu den Gewerbescheinen und Registrierkarten blieben wie im Vorjahr. Ein Antrag der hiesigen Fleischer um Ermäßigung der Schlachtgebühren wurde abgelehnt.

☘ **Posen** (Poznań), 9. Januar. **Gemeinsam in den Tod gegangen ist der im Hause fr. Rosenstraße 16 wohnhafte 50jährige Bahnarbeiter Maximilian Sorge mit seiner Ehefrau Viktoria. Beide wurden in ihrer Wohnung infolge einer Leuchtgasvergiftung tot aufgefunden. Die Ursache des Verzweiflungsschrittes ist bisher noch nicht aufgeklärt.**

Mehr Särge als Wiegen.

Rückgang des Lodzer Deutschtums.

Ein statistischer Vergleich der natürlichen Bevölkerungsbewegung in den vier Lodzer evangelisch-augsburgischen Gemeinden ist von Bedeutung für den Stand der deutschen Bevölkerung in Lodz, da sich ja die Lodzer evangelischen Gemeinden mit wenigen Ausnahmen aus deutschen Volksangehörigen zusammensetzen und bis auf die zahlenmäßig kleinen Gruppen der deutschen Katholiken und der Baptisten das Deutschtum von Lodz darstellen.

Es erweist sich, daß — abgesehen von den Kriegsjahren — im abgelaufenen Jahr 1937 zum erstenmal die Zahl der Sterbefälle höher als die Taufen ist. Diese Unterbilanz entfällt ausschließlich auf die beiden ältesten Gemeinden, die St. Trinitatis- und die St. Johannis-Gemeinde; sie beträgt in der St. Trinitatis-Gemeinde bei 273 Taufen und 320 Sterbefällen — 47 und in der St. Johannis-Gemeinde bei 208 Taufen und 238 Sterbefällen — 30. In der St. Matthäi-Gemeinde gab es bei 216 Taufen und 215 Sterbefällen einen Zuwachs von 1 Seele und in der St. Michaelis-Gemeinde bei 80 Taufen und 59 Sterbefällen einen Zuwachs von 21 Seelen.

In allen vier Lodzer evangelischen Gemeinden wurden somit im Jahre 1937 insgesamt 777 Kinder getauft, während 832 Personen beerdigt wurden. Dies ergibt somit innerhalb der evangelischen Bevölkerung von Lodz einen natürlichen Bevölkerungsrückgang von 55 Personen im vergangenen Jahr, während demgegenüber das Jahr 1936 noch einen Überschuß von 25 und das Jahr 1935 einen solchen von 50 Personen aufwies.

Zieht man demgegenüber in Betracht, daß die anderen Bevölkerungsgruppen in Lodz noch immer einen beträchtlichen Geburtenüberschuß aufweisen und überdies durch Zuwanderung zahlenmäßig immer stärker werden, erkennt man, wie ernst das Geburtenproblem gerade vom Lodzer Deutschtum angesehen werden muß.

Das sterbende Wien.

Wenn auch derzeit nur die Daten über die ersten zehn Monate des Jahres 1937, was die Geburten und Sterbefälle in Wien betrifft, vorliegen, so ist daraus doch schon zu erkennen, daß das Jahr 1937 weniger Geburten, aber mehr Todesfälle und daher auch einen höheren Geburtenabgang als das Jahr 1936 aufweisen wird.

Während es in den ersten zehn Monaten des Jahres 1936 in Wien 8755 Geburten gab, sank ihre Zahl im gleichen Zeitraum um 360 auf 8395. Die Zahl der Sterbefälle hingegen stieg von 19 322 in den ersten zehn Monaten des Jahres 1936 um 796 auf 20 118 im gleichen Zeitraum des soeben abgelaufenen Jahres, so daß sich der Geburtenabgang von 10 667 um 1056 auf 11 723 erhöhte.

Hunger in Cleveland.

65 000 Arme in Verzweiflung.

Infolge von Schwierigkeiten, die in Verbindung mit der Finanzierung der Maßnahmen zur Unterstützung Hilfsbedürftiger aufgetreten sind, befinden sich etwa 65 000 Einwohner Clevelands, der sechsgrößten amerikanischen Stadt, in größter Not. Zahlreiche hungernde Familien sitzen mit ihren kleinen Kindern in den städtischen Unterstützungsbureaus und betteln um Nahrungsmittel. In manchen Bureaus werden Kaffee und Brot verabreicht, und die Polizei versorgt viele Familien auf eigene Kosten.

Die Stadt hat die Versorgung der Armen im Mai vergangenen Jahres übernommen, als die staatliche Gesetzgebung Gelder für die einzelnen Staatsbezirke vorsah. Seitdem haben mehrere Krisen die Stadt heimgesucht, die den Kaufleuten jetzt über eine Million Dollar für Lebensmittellieferungen schuldet. Nunmehr soll auf dem Wege der staatlichen Gesetzgebung die Annahme eines neuen Hilfsmaßnahmen-Entwurfs für Cleveland beschleunigt werden.

*

Gewaltige Ernte des Verkehrstodes in Amerika.

Nach Angaben der amerikanischen Versicherungsgesellschaften wurden im Jahre 1937 in den Vereinigten Staaten von Nordamerika allein 40 300 Menschen durch Kraftwagenunfälle getötet und 1 040 000 verletzt.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

„Lästere nicht, Du Kleingläubige", gab der also Angesprochene gekränkt zurück. „Du weißt, daß ich nicht an Wahnträumen leide, sondern mit Wahrträumen begnadet bin. Eher wird die ganze Lotterie vom Viertel ins Fünftel umgestellt, als daß mir die Norne im Schatten der Weltesche Ygdrasil Falsches weissagen sollte. Heute nacht legte sie mir das in fünf Teile zerlegte „Große Los" aus der nächsten Kollektur in den Schoß und wies mit dem spindelgewohnten Finger auf die Losnummer, die nach ihrer Rede dem Aktenzeichen auf unserer letzten Steuerquittung entsprechen soll. Da kannst Du nichts machen, Kunigunde!"

Diese hatte sich längst Sandmännchens vielbegehrten Streupuder aus den Augen gerieben. Sie war ganz wach und zitterte wie alle Evastöchter bei solcher Kunde von Kopf bis Fuß vor freudiger Erregung.

„Liebster", flötete sie zärtlich zurück, „verzeih', wenn ich soviel Glück nicht fassen kann und dabei den schuldigen Respekt vor dem anliegenden Propheten vergesse. Aber Du mußt selbst zugeben (und da fing sie wieder an nach Weiber Art an des Mannes Würde herumzudeuteln): Deine Frage ist töricht. Natürlich kaufen wir fünf Fünftel, ein ganzes Los! Wir würden ja sonst die Norne beleidigen!"

„Das wird eine kostspiele Geschichte, teurer Schatz!" wandte Balduin ein. Aber das hätte er lieber nicht tun sollen; denn jetzt wurde er zugedeckt, daß ihm schier der Atem verging. Einen ähnlich unpraktischen Gesellen gäbe es in ganz Körbchen nicht, wahrscheinlich in keinem anderen Bett der weiten Welt. Wenn es ihm an Geld fehle, ob er dann jetzt nicht endlich seine Briefmarkensammlung verkaufen wolle, und ob er zu ungeschickt sei, um Tante Emilies gutes Herz zu gewinnen, ob nirgendwo mehr ein Leihamt zu finden oder ein Kleinkredit zu ergattern wäre . . .

„Du bist ein Esel!" übersteigerte sie zuletzt ihr ansonsten friedliches Temperament, „schon im Tierepos heißt der Esel — Balduin. Jetzt weiß ich, warum mein seliger Schwiegervater in weiser Voraussicht gerade diesen Namen über Dein Leben hängte. Du mußt schon das Bekenntnis solcher Erkenntnis entschuldigen, aber . . ."

Aber? — Balduin drehte sich schweigend um, wie es der männlichen Überlegenheit wohl zu Gesicht stehen soll. Er sah nicht nach links, wo ein Schneegestöber die Sicht durch das Fenster verwehrte. Er sah auch nicht nach rechts, wo Kunigunde ihr Wettern und Feuern, mählich zu bereuen, ja schon mit hörbaren Seufzern auszupusten begann. Er blickte auch nicht zurück, denn das ist nicht der Optimisten Art. Nein, Balduin sah nur nach vorn und kletterte unbemerkt von der kleinen Welt, die ihn umgab, in den Maientraum seines Lebens. Er verteilte seine Güter, sein „Großes Los".

„Ein Fünftel bleibt dem Staat. Einmal wegen der Loyalität, dann aber auch weil er sich 200 000 Złoty schon selbst einbehält. Das zweite Fünftel bekommt die Volksgemeinschaft; aber niemand darf wissen, woher dieser gute Wind weht. Sonst kann der Briefträger sein Testament machen!" Das dritte Fünftel will er an alle anständigen Menschen verteilen, die ihm über den Weg gelaufend sind. Es sind nicht viele, so daß sich für jeden die Schenkung lohnt. Das vierte Fünftel wird zugunsten von Tante Emilie und den fünf Kindern parzelliert. Das letzte Fünftel soll Kunigunde allein versteuern, zur Strafe für ihr erbsündig-materialistisches Innenleben. Er selbst will nur ein Fünftel von diesem letzten Fünftel für sich selber abziehen. Das genügt für den Bau seiner irdischen Himmelsleiter.

Früher einmal, wenn er auf der grünen Wiese liegend, zwischen Lämmerwolken seine Luftschlösser hinbaute, wollte er bei einigem Vermögen gern eine Schiffskarte nach der Südsee lösen und dort auf einer Insel der Seligen zwischen Schildkröten, Bananen und anderen Früchten seine Tage beschließen. Den ganzen Tag Sonne, Wasser, Einsamkeit und einen von der Natur phantastisch gedeckten Tisch. — Jetzt hatte er, trotz des in Aussicht stehendem Dauerpasses, trotz aller Möglichkeiten, die ihm das „Große Los" erschloß, seinen Plan grundlegend geändert.

„Schäme Dich, Balduin", sprach er zu sich selbst und wiegte sich dabei in des eigenen Herzens Rührung. „Wie kannst Du Dein Körbchen verlassen? Die Dorfstraße und die morgen wieder klingenden Silvesterglocken, die Gräber und die alte Linde vor dem angestammten Hof, der über Tante Emilie wieder an Deinen eigenen Wigwam zurückkehrt! Der Robinson in der Südsee kann nicht den Besuch seiner Kinder erwarten, und niemals werden die noch ungeborenen Enkel auf seinen Knien reiten. Dafür gibt es Erdbeben, Haifische und jetzt auch abwechselnd japanische und englische Angriffe auf das zu Unrecht ersehnte Eiland der Seligen."

Nein, er wußte nicht, was er mit dem letzten Rest vom „Großen Los" anfangen sollte. Vielleicht war das eine Aufgabe für den Rest seiner Tage, sich darüber die richtigen Gedanken zu machen. Er wußte nur dies: daß er — durch Glück und Unglück unbeirrt — in Körbchen bleiben und sich redlich nähren würde. Mochten ihn die anderen darob ruhig einen „Esel" schelten! Das Gerede der Schreier und Neider und Neunmalklugen ging ihn gar nichts mehr an. Wenn sie im Mai die Geschichte von seinem „Großen Los" wahr und wahrhaftig miterlebten, dann würden sie bis zur Verteilung des Gewinns in Achtung und Verehrung „erstarren". Er Balduin Unverzagt, aber würde dieser Sorte von Zeitgenossen nichts, rein gar nichts geben; höchstens eine „evangelische" Zigarre, die er bei seinen Dauerpaß-Reisen ganz legal und ohne Herzklopfen über die Grenze nach Körbchen (Mały Kosz) bei Storchnest (Osieczna) mitbringen darf.

B. U.

Am 8. Januar entschlief nach schwerem Leiden meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Grunkowski.

In tiefer Trauer

313 **Die Angehörigen.**

Bydgoszcz, ul. Toruńska 25.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 11. Januar, um 2 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des alten evangel. Friedhofs, ul. Jagiellońska, aus statt.

Nach kurzem schweren Leiden entschlief heute sanft unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter 1130

Frau Hedwig Krieger

geb. **Hempel**

im Alter von 72 Jahren.

Mały Kłonia, den 8. Januar 1938.

Ulrich Krieger, Wałdówko
Dora Stockmann geb. **Krieger**
Erwin Krieger, Mały Kłonia
Paul Stockmann, Olszewka
Marianna Krieger geb. **Baedeker**
und 6 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 12. d. M., nachmittags 2 Uhr in Wałdówko statt.

Am 4. Januar 1938 verstarb in Kolberg der

Pfarrer i. R.

Wilhelm Favre

Die letzten 6 Jahre seines Wirkens hat er seine ganze Kraft unserer Gemeinde gewidmet und überall Liebe und Verehrung erworben.

In Treue werden wir seiner stets gedenken.

Evangel. Kirchengemeinde Lessen
Der Gemeindekirchenrat 1127

Am 7. Januar verstarb unser Mitglied 311

Rudolf Pahl

Zielonka

im 57. Lebensjahre.

Ehre seinem Andenken.

Deutsche Vereinigung Ortsgruppe Zielonka.

Zielonka, den 8. Januar 1938.

Allen, die meinem lieben, teuren Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen und für die Kranzspenden, insbesondere Herrn Pfarrer **Dieball** für seine trostreichen Worte sage ich

herzlichen Dank.

Die trauernde Hinterbliebene
Paula Wichert.

Graudenz, im Januar 1938. 1123

Hauptgewinne der 40. Polnischen Staatslotterie

4. Klasse (ohne Gewähr).

2. Tag. Vormittagsziehung.

5000 zł. Nr.: 9277 58410 118961 142662.

2000 zł. Nr.: 704 21965 37121 63205 85415 96208 134460 135361.

1000 zł. Nr.: 4137 4736 16610 34056 35628 35646 44572 54769 56603 63973 65596 72623 77293 78947 80658 114950 117425 118 38 123736 134872 139636 150272 152539 178163 194313.

2. Tag Nachmittagsziehung.

20000 zł. Nr: 17065.

10000 zł. Nr.: 111697 168978.

5000 zł, Nr.: 19082 32074.

2000 zł. Nr.: 13047 18591 69580 70919 86733 95119 106374 111013 130864 159963.

1000 zł, Nr.: 4059 6440 11772 15456 27328 32102 41214 51084 53311 60521 60704 62670 104715 113795 114715 118243 122071 135485 135614 137333 138192 147603 148858 150264 151398 170004.

Kleinere Gewinne, die im obigen Auszug nicht angegeben sind, kann man in der Kollektur

„Uśmiech Fortuny", Bydgoszcz

ulica Pomorska 1, oder **Toruń**, ulica Żeglarska 31, feststellen.

Am 3. Ziehungstage der IV. Klasse der 40. Staats-Lotterie

fielen in unsere Kollektur die Gewinne von

10000 zł auf das Los Nr. 71697

1000 zł auf das Los Nr. 99902

Wieder haben wir den Beweis, daß das Glück die Spieler in unserer Kollektur nicht verläßt.

„Uśmiech Fortuny"

Bydgoszcz, Pomorska 1 1131 Toruń, Żeglarska 31.



Verband für Jugendpflege e. V. Bromberg.

Generalversammlung

am 17. 1. 1938, um 20 Uhr, im Jugendheim, Bydgoszcz, 3. maja 16. 1132

Tagesordnung: 1. Eröffnung, 2. Bericht, 3. Vorstandswahl, 4. Aussprache, 5. Verschiedenes.

(—) Eichstädt. (—) v. Rosen.

Klein-
CONTINENTAL

Briefe sind gute Werber! – denn sie sind klar und übersichtlich

Gen. Vertretung:
PRZYGODZKI, HAMPEL i SKA,
Poznań. 7224
Br. Pierackiego 18.
Tel. 21-24.

In unserem Ladengeschäft ist ein 1084

schwarzer Muff

liegen geblieben.

A. Dittmann G.m.b.H.
Marsz. Focha 6.

Jüng. Kontoristin

aufs Land per sofort **gesucht.** Angeb. unter **K 1028** an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Büro-Lehrfräulein

mit deutsch-polnischen Sprachkenntnissen und Schreibmaschine. Dreimonatl. Probezeit unentgeltlich. Ang. mit Lebensl. u. Referenzen u. **U 259** a. d. G. d. Z. erb

---

Suche ab 1. 4. 1938 eine in allen Zweigen eines Landhaushaltes erfahrene

Wirtin

für frauenlosen Gutsbeamtenhaushalt. Erbitte Zeugnisse u. Gehaltsansprüche unter **P 1069** an die Dt. Rdsch. einsenden zu wollen.

Gesucht zum 1. 2. 1938 evangelisches, perf.

Wirtschaftsfräul.

mit guten Zeugn. für größ. Landhaush. od. **Vertretung** bis 1. 4. 38. Zuschr. unter **S 1073** an die Geschst. d. Ztg.

Trikotwäsche

für Damen. 331
Maßanfertigung.
Marta Eisnack,
ul. Król. Jadwigi Nr. 5.

Molkereibutter

a. ganze Produktion., kauft lauf. gegen Kasse **Dwór Szwajcarski, Bydgoszcz,** 1126 Jackowskiego 26.

Meine

Telefonnummer 1129

ist versehentlich im neuen Telefonverzeichnis ausgelassen. Sie ist nach wie vor:

Więcbork Nr. 28

Dr. Krebs, Arzt.

Offene Stellen

Bautechniker 1061

nicht über 25 J., dtsch.-poln. perfekt in Wort u. Schrift **nach Warschau gesucht.** Angeb. mit Zeugnisabschrift. Lebensl., Foto unt. **„WK. 300"**, befördert **Towarzystwo Reklamy Międzynarodowej, Katowice, Rynek 11**

Gesucht für 1500 Morg. gr. Wirtschaft

2. Beamter

der poln. Spr. in Wort u. Schrift mächtig. per sofort oder spät. Meld. mit Ang. v. Referenz. und Gehaltsansprüchen unter **C 1002** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb

---

Zuverl. ehrlich. **Hausmädch.**

m. gut. Kochkenntnissen zum 15. Jan. gesucht. **Frau Lotte Wallis, Toruń,** Jęczmienna 3. 1098

Ehrl. jüng.

Dienstmädchen

von sofort gesucht. 286 **Marcinkowskiego 9** m. 7.

Stellengesuche

Landw. Beamter

katholisch, anf. 40 er J., energ., deutsch in Wort u. Schrift, Landwirtschafts-Schule 6 Jahre prakt., sucht vom 15 Januar oder 1. Februar 1938 Stellung. Off. u. **E 4136** an d. Gst. d. Zt.



Achtung!

Ein tücht., nüchterner und zuverläss., in allen Zweig. der Landwirtschaft besond. i. Rübenbau gut bewanderter

Vorschnitter

sucht, gestützt auf prima langjähr. Zeugnisse, m. **30 bis 100 Leuten** fürs Jahr 1938 **Stellung.** Bin längere Jahre auf groß. Gütern Pommerns im Kr. Greifswald tätig gewesen. Herrsch., denen an einen tücht. u. energ. Vorschnitt. gelegen ist, mögen sich vertrauensvoll an mich wenden.

P. Damrath, Osie,
pow. Świecie, Pom. 4220

Zieglermeister

langjährige Zeugnisse

sucht Stellung.

Zuschriften unt **L 296** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Energ. tücht. zuverläss.

Forstbeamter

mit weitgehend. Forst- u. Jagdkenntniss. sowie Fasanenzucht. **sucht Stellung** v. sof. od. später als Förster, Jäger, u. Raubzeugfänger. Gefl. Off. u. **E 1020** a. d. G. d. Z. erb.

Schmiedemeister

32 J. alt, evangl., verh., mit eigenem Handwerkszeug, vertr. mit sämtlichen Maschinen, Motoren und elektr. Lichtanlage, führt auch Dreschsatz, sucht Stellg. v. 1. 4. 38. Zuschr. bitte zu richten an **Arthur Dahm, Rządz,** poczta Rudnik, p. Grudziądz.

Intelligenter, gewandter Mensch, 35 J., ledig, deutsch und polnisch, **sucht Beschäftigung irgend welcher Art.** Erfahrung als 8586 **Diener, Krankenpfleger, Reisebegl., Portier i. Geschäft, Hotel oder Villa, Hausverwalter.** Gute Empfehlung. Zuschriften an **Karl Beisert, Tonowo,** p. Zerniki, pow. Żnin.

Invalide

übernimmt **Hausverwalterposten, Hausportier od. ähnliche Stelle.** Gefl. Offerten unter **G 1023** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche v. 1. 4. Stellg.

als Handarbeiter oder Knecht

auch auf Deputat, mit 2–3 eigenen Leuten, a. einem Gut od. kleinerer Landwirtsch. Erfahren in Feldarbeit und im Besitz guter Zeugnisse.

A. Swiontek, Myślęcinek, 310 powiat Bydgoszcz.

Dame (ältere), im Kochen, Wirtschaften bew., sucht Führung eines **besseren Haushalts.** Offerten unter **B 309** a. d. Geschst. d. Zeitg erb.

Wirtsch.-Fräulein

sucht v. sof. od. später Stellung bei alleinstehendem Herrn. Frdl. Off. unt. **C 276** an die „Deutsche Rundschau" erbeten.

Mädchen v. Lande

evgl., mit etwas Kochkenntn., **sucht** von sofort bezw. 1. 2. 38 **Stellung als Haus- od. 2. Stubenmädchen.** Stadt- oder Gutshaushalt bevorzugt. Freundl. Zuschr. unter **B 273** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Suche für bald Stellung als

Stubenmädchen.

Bin evgl., 21 Jahre alt, gute Zeugn. vorhand. Offerten unter **A 1121** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Waise in mittl. Jahr., mit Kaution,

sucht Stellung

in Bäck. o. Konditorei. Poln. Spr. Off. u. **K 293** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche von sofort Stellung bei älterem Ehepaar oder einzelner Dame. Off. u. **F 284** a. d. Gst. d. Z.

Kath. Mädchen, 21 J. alt, **sucht Stelle** als

Kochlehrling

vom 15. 2. od. 1. 3. in deutsch. Hotel od. Haushalt geg. Taschengeld.

Aniela Wawrzyniak, Wronowo, pt. Turew, pow. Kościan. 1081

An- u. Verkäufe

Schön eingerichtete

Dampfmolkerei

krankheitshalber **billig zu verkaufen.** Off. unt. **D 4280** a. d. G. d. Z.

Kaufe

Friseurgeschäft

in guter Lage. Preisofferten unter **Z 1114** a. d. Geschst. d. Zeitg erb.

Landgrundstück

Kr. Dzg.-Höhe 2 Mrg. Land, groß. Obstg. neuer Bienenstd. pass. f. Imker od. Gärtner zu verkauf. Preis 3500 Gld. Off. u. **O 307** an Frl. **H. Broch, Fordon,** Sienkiewicza 1.

---

2 tragende Stuten

zu verkaufen. 308
E. Flöter, Annowo, p. Rynarzewo, pow. Szubin.

Gute Milchkühe

Februar kalbend, verk. **Windmüller, Stary Toruń,** pow. Toruń. 1051

Kaufe 1095

Hausgrundstück

Anzahl. 35–40 000 Zł. Off. u. **G 4197** an **A.-E. Wallis, Toruń.**

Wegen Nachzucht habe abzugeben, 7-jährigen starkknochig., gängigen belgischen

Zuchthengst

Athlet II v. Athlet-Modus a. d. Wolke v. Korporal-Sergeant a. d. St. v. Wolfstern. 1024

Richter, Sędziniec p. Wysoka, p. Wyrzysk.

Verkaufe Jagdhund

Langhaar-Rüde, 1½ J. alt, sehr scharf, guter Sucher, Ap. im Wasser u. Land, Preis 85.— zł Gefl. Off. u. **F 1021** an die Geschst. dies. Ztg.

Gebrauchtes, gutes

Klavier

verkauft billig Nowakowski, Nowe, (Pomorze) Markt. 1083

Moderne 1111

Schlafzimmer

billig zu verkaufen

Jackowskiego 34,
Tischlerei.

Pelzmantel für größ. Dame zu kaufen ges. Off. unt. **N 305** an d. Gschst. d. Z.

Fiat 508

gut erhalten, neu bereift, Baujahr 1936, günstig abzugeben.

Automobile 302
J. Szymczak
Gdańska 28a - Tel. 1530.

Kutschschlitten

und gebrauchter Jagdwagen verk. billig 1097 **Mikołajczak, Toruń,** Grudziądzka 27.

Leichtmotorrad „Victoria", Herren- u. Damenrad u. Nähmaschine. 263 Sobieskiego 9, Whg. 6,

---

Kutschwagen 4023

verschied. Art **verkauft Pomorska** 46, Whg. 3.

Definitiv

Durchschreibe-Buchhaltung
komplett und einzelne Teile
Kontenblätter
Journalblätter
Kassenbücher
Nummernregister
Ablegemappen
Register
Reiteralphabete
Durchschreibfedern
Durchschreibpapier
Fixierpulver
Verlängerungsliste
ständig am Lager

A. Dittmann T. z o. p.
Tel. 3061 Bydgoszcz Marsz. Focha 6

Drillmaschinen Siedersleben u. Co. **Saxonia**

die jahrzehnte erprobte und führende Säemaschine mit zusätzlichen Neuerungen. **Siedersleben E** 1½, 1¾ u. 2 m, die hochwertige Präzisions-Drillmaschine für kleine und mittlere Wirtschaften, empfiehlt franko die Generalvertretung für die Republik Polen: **Fa. Markowski, Poznań, Jasna 16**

An- und Verkauf von Möbeln u. Nähmasch. **Kuberek, Długa 68**

Dampfdreschkasten

(Lanz) 60 Zoll, gründlich repariert, **Kleereiber (Zimmermann)** gut erhalten, **Lokomobile** für Dreschkasten oder auch f. Drehbank verk. **Stef. Przybylski, Szubin** 4188

Zu verkaufen:

1 **Bandsäge,** 900 mm Rolldurchmesser, 350 zł, 1 **Hobelabrichtmaschine,** 300 mm Messerlänge 550 zł, 1 **Elektromotor,** 4,5 PS, Drehstrom für 300 zł. Anfr. u. **R 1007** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Stanze

(Balanz), zu verkaufen. **Boroński, Bydgoszcz,** Pomorska 44. 299

Flachstrickmaschine

zu kauf. ges. Off. u. **J 292** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Schmiedehandwerkzeug

Reifenbiegemaschine, Bohrmasch., 6 Kluppen, 1 Amboß, Hämmer, Zangen usw. preisw. zu verkaufen bei 1120

Ernst Grahlmann Witrogoszcz,
poczta Dźwierzno, powiat Wyrzysk.

Balken 4194
Kantholz
Schalbretter
Fußboden
usw. billigst
Sägewerk
Fordońska 48.

Speise- und Steckzwiebeln

verkauft auch in kleiner. Mengen 1067

A. May, Gartenbaubetrieb, **Inowrocław.**

Wohnungen

7 Zimm.-Wohnung

mit Komf. u. Zentralheizung nebst Garage **zu vermiet., Gdańska 62** II. Etag. Näh. Auskunft: Gartenhaus, Whg. 12. 297

---

3 Zimmer und Küche

zu vermieten.

294 **Nakielska 107, W. 2.**

---

2 Zimmer u. Küche

an kinderl. Ehepaar zu verm. **Stara Szkolna 2/4** 312

Lokal

für Werkstatt, elektr. Strom, Licht, Gas sof. **zu vermieten. Kościuszki 12.** 289

Garage große, zu **vermieten.**

Gdańska 62, 298

Möbl. Zimmer

Musiklehrerin sucht ab 15. 1. oder 1. 2. 1938

1 od. 2 möbl. Zimm.

m. Klavier i. Bromberg Angeb. mit Preis unt. **W 1110** an Gst. d. Ztg.

Gut möbl. Zimmer

per bald gesucht. Nach Möglichkeit Telephonbenutzg. Off. u. **H 1026** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Pachtungen

Ziegelei

Produkt. bis 3 Million., suche zu pachten. Gefl. Angebote unter **G 287** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Staats-Theater Danzig.

Generalintendant **Hermann Merz.**

Wochenspielplan vom 10.—16. Januar 1938

Montag, den 10. Januar, 15.00 Uhr:
Geschlossene Vorstellung.
Das Land des Lächelns, Operette.

19.30 Uhr:
Gert v. Klaß: **Fahnen in Gottes Wind.** Ein Volksstück aus der Zeit des deutschen Bauernkrieges.

Dienstag, den 11. Januar, 15.00 Uhr:
Die Schneekönigin.

19.00 Uhr:
Friedrich Bethke: **Marsch der Veteranen,** Schauspiel in 5 Aufzügen.

Mittwoch, den 12. Januar, 14.30 Uhr
Geschl. Vorstellg. **Die Schneekönigin.**

19.30 Uhr:
Johann Strauß: **Die Fledermaus,** Operette in 3 Akten.

Donnerstag, den 13. Januar, 15.00 Uhr:
Die Schneekönigin.

19.30 Uhr:
Curt Goetz: **Ingeborg,** Lustspiel in 3 Akten.

Freitag, den 14. Januar, 15.00 Uhr:
Geschlossene Vorstellung
Die Schneekönigin, Weihnachtsmärchen.

19.30 Uhr:
Albert Lortzing: **Undine,** Oper in 4 Akten.

Sonnabend, den 15. Januar, 19.30 Uhr:
William Shakespeare: **Julius Cäsar** Charaktertragödie in 10 Bildern.

Sonntag, den 16. Januar, 15.00 Uhr:
Geschlossene Vorstellung. **Marsch der Veteranen.**

19.30 Uhr:
Richard Wagner: **Der fliegende Holländer,** romantische Oper in 3 Aufzügen.

Pommerellen.

10. Januar.

Graudenz (Grudziądz)

Deutsche Bühne Graudenz.

Als Erstaufführung ging Donnerstag abend die Maximilian Böttchersche dreiaktige Komödie „Krach im Hinterhaus" in Szene. Das Stück kann man ohne Übertreibung als beste Medizin für eingefleischte Hypochonder bezeichnen, die ja zur Vertreibung ihrer Grillen und sauertöpfischen Mienen von Herzen kommendes, befreiendes Lachen brauchen. Der Verfasser hat es verstanden, die Atmosphäre in einem Berliner Hinterhause mit zündendem Wortwitz und zwerchfellerschütterndem Humor zu schildern. Schnöde Mißgunst, aufdringliche Neugier, Sucht zu oft bösartigstem Gewäsch über den lieben Mitbewohner führen zu dem Krach, von dem in dieser Komödie die Rede ist. Da kann die ehrenwerte, katechismusfeste Plätterin Witwe Bock es sich wirklich nicht gefallen lassen, daß sie, diese wohlgesetzte, gut verdienende Frau, in Verdacht des Kohlendiebstahls kommt. Sie findet ein eigenartiges Mittel, den wahren Hausdieb, den Hausverwalter August Krüger, zu überführen, indem sie pulvergefüllte Briketts auf dem Umwege über die bestohlene Oberpostschaffnersfamilie Schulze in den Krügerschen Ofen schmuggelt. Das gibt dann dort eine Explosion, die wiederum eine wirkungsvolle Gerichtsverhandlung zur Folge hat. In dieser wird der wahre Liebhaber fremder schwarzer Diamanten ermittelt. Daneben gibt es bewegliche Vorkommnisse auf Amors Gebiet, auseinandergehende und wieder zusammengekittete Verlobung, herzerfrischende Züge menschlicher guter Gesinnung und charakterlicher Festigkeit. Neben all' dem kleinlichen Hinterhauskram versöhnendes Labsal. Das Stück muß sich jeder, der Donnerstag fehlte, unbedingt ansehen. Die Vorstellung hätte noch besseren Besuch verdient.

Die in dem Hinterhausdasein immerhin recht sympathisch erscheinende Witwe Bock mit dem flotten Mundwerk und der Selbstsicherheit ihrer Interessenwahrung wurde von Leni Ritter situationssicher und sinngemäß dargestellt. Sie plättete nicht nur pflichteifrig, sondern verplättete ihre Gegner so kräftig, wie es nur nötig erschien. Als ihre Tochter Ilse, die sich aus der Klatsch- und Tratschumgebung heraushebt, lernten wir Gisa Kunz kennen. In Erscheinung, Sprache und Auftreten war sie eine berechtigtes Gefallen erregende Darstellerin. Die 14jährige Edeltraut von „4 Treppen", die bei Frau Bock Hilfsdienste verrichtet, spielte Hete Rosen. Eine echte Berliner Range, gutartig, aber keß, die frech und nie um eine schnippische Antwort verlegen ist — so hat sie der Verfasser charakterisiert, und so gab sie Hete Rosen hervorragend getreu wieder. Viktor Scheierke, der den langfingrigen Hausverwalter Krüger mimte, war eine urkomische Type eines solchen, andern moralpredigenden, selbst aber innerlich verlumpten und dabei tyrannischen „Hausbullen". Seine Ehefrau Malchen spielte Irmgard Domle mit der ihr eigenen Fähigkeit, derartige Zeitgenossen treffend zu zeichnen. Hermann Greif hatte den im Stück eine recht bedeutungsvolle Rolle spielenden treuherzigen, ehrlichen und geraddenkenden Bäckergesellen und späteren Meister Gustav Kluge zu geben. Er führte seine Aufgabe sympathisch durch. Seine spätere Frau Paula, geb. Schulze, wurde von Irmgard Schmidt entsprechend gegeben. Der Oberpostschaffner Hermann Schulze mit seiner „höheren Beamtenehre", die ihm so sehr am Herzen liegt, war bei Walter Ritter in besten Händen. Er begehrt polternd auf, wo es sein Wohl erheischt, und ist im übrigen eine gutmütige, brave Unterbeamtengestalt, die gewiß der Lenkung durch seine energische Gattin nicht entraten mag Diese wurde von Mia Riedel trefflich verkörpert. In der Rolle des alten Justizrats Dr. Horn führte Günther Raue seine Aufgabe sinnentsprechend durch. Sein Sohn, der Assessor Dr. Erich Horn, der umständehalber als Prozeßgegner des Vaters auftreten muß (Eddy Kalitzki), tat das mit Anstand und Würde. Vater und Sohn erregten, der erstere als Fürsprecher bei der mit Recht gekränkten Ilse Bock, der andere als reuiger Wiederbewerber um Ilses Hand. berechtigtes Wohlgefallen. Ein tüchtiger, Energie mit Umsicht paarender Amtsgerichtsrat Müller war Hellmuth Stasi; er leitete die Gerichtsverhandlung sachkundig und wußte überschäumende Temperamentsausbrüche in die richtigen Bahnen zu lenken. Der Staatsanwalt (Hans Jahr) vertrat die Aufgabe des öffentlichen Anklägers mit selbstsicherer Ruhe und angemessener Amtswaltung. Zwei im „Zuhörerraum" (auf der ersten Saalbank) sitzende Personen, ein Kellermieter (Waldi Rosen) und eine Mansardenvermieterin (Lisbeth Schulz), hatten die „angenehme", aber immer heiterkeithervorrufende Aufgabe, durch drollige, kritische Zwischenrufe das an sich schon sehr lebhafte Verhandlungsbild noch „anregender" zu gestalten. Sie taten es mit Eifer und Erfolg. Sonst wirkten noch mit Arthur Holz als seines Dienstes stramm waltender Justizwachtmeister, Erwin Kunz als Justizsekretär, sowie Erich Schulz und Karl Schmidt als 1. und 2. Schöffe.

Die Spielleitung hatte Hellmuth Stasi, die technische Leitung Edmund Gauer inne. Das Zusammenspiel war einwandfrei. Bei den Einzelleistungen zeitweise bemerkbare nicht ganz sichere Textfestigkeit dürfte in den Wiederholungen, deren das fröhliche und packende Stück gewiß noch mehrerer teilhaftig werden wird, schwinden.

*

Dieser Aufführung vorauf ging nachmittags eine weitere Wiederholung des Märchens „Rotkäppchen" bei übervollem Hause. In einer Pause erfolgte eine Bescherung der kleinen Besucher, nachdem der erste Vorsitzende Walter Ritter in einer Ansprache seiner Freude und seinem Dankgefühl Ausdruck verliehen hatte, daß die Deutsche Bühne, wie in den Vorjahren, so auch diesmal wieder einer großen Anzahl Kinder eine nachträgliche Weihnachtsfreude machen könne. Und so erhielten dann fast 450 Kinder, und zwar aus der staatlichen Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache, Waisenhäusern usw., Päckchen mit Süßigkeiten, Obst, Nüssen usw. Ein Knabe vom Grupper Kindergottesdienst dankte mit einem netten Gedicht.

× **Gerichtssekretär als Defraudant.** Vor dem Bezirksgericht in Graudenz fand am Freitag die Verhandlung gegen den früheren Sekretär des Burggerichts in Löbau (Lubawa) Franciszek Breński statt, der angeklagt war, eine Summe von 3000 Złoty amtlicher Gelder veruntreut und durch Vernachlässigungen in der Führung der Bücher dem Staatsschatz einen weiteren Schaden von 3000 Złoty verursacht zu haben. Der Angeklagte befand sich seit dem 29. Juni v. J. in Untersuchungshaft. Der geständige Angeklagte führte zu seiner Entschuldigung an, daß er durch Krankheit seiner Ehefrau und durch die Notwendigkeit, seine alten Eltern unterstützen zu müssen, in wirtschaftliche Bedrängnis geraten sei. Das Urteil lautete auf anderthalb Jahre Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren, außerdem auf Ersatzpflicht der veruntreuten Summe von 3000 Złoty. *

× **Unter der Anklage der Aufhetzung zum Streik** hatten sich die Arbeitslosen Bolesław Zajączkowski und Józef Beściak vor dem Bezirksgericht zu verantworten. Die Straftat soll am 10. Juni, zur Zeit des damaligen Ausstandes der bei den städtischen Arbeiten beschäftigten Erwerbslosen und der städtischen Arbeiter begangen worden sein. Insbesondere wird den Angeklagten zum Vorwurf gemacht, für die Aufrechterhaltung des Streiks, sowie zum gemeinsamen Gang zum Rathaus und auf die Straße agitiert zu haben. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des B. zu 6 Wochen Arrest. Z. wurde freigesprochen. *

× **Unglücksfall.** Am Sonnabend mittag glitt die 14jährige Tochter Helena des Arbeitslosen Hipolit Clyta, Kirchenstraße (Kościelna) 33. als sie den Janiakschen Bäckerladen in der Alten Straße (Prez. Mościckiego), verließ, auf der Treppe dieses Ladens aus, stürzte und zog sich eine derartige Verletzung des linken Fußes zu, daß die Überführung in das Städtische Krankenhaus erfolgen mußte. *

× **Diebespech** hatte ein gewisser Bronisław Rybacki von hier. Er war in den Laden der Firma „Minerwa", Pohlmannstraße (Mickiewicza), eingebrochen und hatte dort erhebliche Beute gemacht, bestehend aus Sweatern, Socken, einem photographischen Apparat u. a. im Gesamtwert von 700 Złoty. Als er damit sich davonmachen wollte, wurde er von einer Polizeipatrouille bemerkt, die dem Einbrecher seinen Raub abnahm und ihn selbst in Arrest brachte. — Wie dem R., so mißglückte auch dem erst 15jährigen Edward Barcik aus Mielbroko, Kreis Schwetz, sein Vorhaben, in der Blumenstraße (Kwiatowa) ein dort an einem Hause stehendes Fahrrad zu stehlen. Der schon so frühzeitig verdorbene Junge konnte noch rechtzeitig gefaßt und ihm das Rad abgenommen werden. *

t **Der letzte Wochenmarkt** brachte nur mäßige Beschickung. Der Verkehr war auch nicht allzu rege, der Absatz stockend. Die Landbutter kostete 1,10—1,30, Molkereibutter 1,80—1,90, Eier 1,90—2,20; Äpfel 0,30—0,50. Die Gemüsepreise waren unverändert. An Geflügel war nur wenig zu haben. Enten kosteten 3—4,00, Gänse 5—7,00, Puten 5—6,00, Hühner 1,80—3,00, Fasanen 2,50; Hasen 3—3,50; Aale 1—1,50, Hechte 0,80—1,00, Schleie 0,70—0,80, Karpfen 0,80, frische Heringe 0,30. Blumen fanden diesmal nur wenig Absatz. *

Hoher Schnee und starker Frost —

vergeßt nicht den Vögeln Futter zu streuen!

Thorn (Toruń)

v **Von der Weichsel.** Der Wasserstand betrug Freitag früh + 0,89 Meter und Sonnabend früh + 0,90 Meter. Die Eisverhältnisse sind unverändert geblieben.

* **Thorn-Nessau** (Toruń-Nieszawka), 8. Januar. Am 6. Januar wurde das älteste Mitglied der Mennoniten-Restgemeinde Nessau, wohl zugleich auch der älteste unter den Nachbarn aus dem Gebiet der ganzen Thorner linksseitigen Weichselniederung, Rentier Jakob Goly, zu Grabe geleitet. Auf das ungewöhnlich hohe Alter von fast 97 Jahren hatte der Verewigte es gebracht, der mit einer geradezu eisernen Gesundheit und Geistesfrische ausgerüstet war. Erst in den letzten 10 Tagen wurde er bettlägerig krank. Die Geradheit und Biederkeit seines Charakters, aber auch die Erfahrungen, über die er in wirtschaftlichen Dingen verfügte, hatten ihn allen Nachbarn lieb und wert gemacht, so daß ein überaus zahlreiches Trauergefolge ihm das letzte Geleit gab. Ältester Bartel von der Schönseeer Mennoniten-Gemeinde hielt die Trauerfeier und segnete die Leiche ein, die von dem schmucken Bethaus der Mennoniten-Gemeinde, in der der Verewigte jahrzehntelang das Amt des Vorsängers bekleidet hatte, zu Grabe geführt wurde.

v **Die auch „Straße" genannte ul. Ściezka Szkolna** (Schulsteig) auf der Jakobsvorstadt besitzt an die 50 Treppenstufen, die bei auftretender Glätte kaum passierbar sind. Daher ist es nicht verwunderlich, daß vor allem die Bewohner der Weinbergstraße (ul. Winnica), die täglich mehrfach zur Benutzung dieses Steiges gezwungen sind, über den fatalen Zustand dieses „Straße" lebhaft Klage führen. Um Unglücksfällen vorzubeugen, sollten unsere Stadtväter unverzüglich eine Barriere anbringen lassen, durch die der Auf- und Abstieg erleichtert und ungefährlicher gestaltet werden könnte. **

v **Straßenunfall.** Freitag mittag wurde der 9 Jahre alte Eugeniusz Jedrzejewski beim Überqueren des Fahrdamms in der ul. Prosta (Gerechtestraße) von einem Fuhrwerk angefahren. Das Opfer des Unfalls mußte in das Stadtkrankenhaus gebracht werden. **

v **Den Diebstahl** von 140 Złoty bei der Polizei zur Anzeige gebracht hat ein hier wohnhafter Schneider, der in die fröhliche Gesellschaft von zwei weilichen Personen geraten war. **

Konitz (Chojnice)

ik **Wintersport in Müskendorf.** Am Sonntag herrschte in Müskendorf ein bewegtes Leben und Treiben. Bereits in den Vormittagstunden fanden sich eifrige Sportler ein, die mit ihren Eissegelschlitten den See belebten. Der Wind war stark genug, um die Schneedecke durch die Schlitten leicht überwinden zu lassen. Nachmittags besuchten viele Konitzer auf Schlitten den Ausflugsort, wo ihnen die geheizten Räume des Klubrestaurants einen angenehmen Aufenthaltsort boten. +

ik **Der Katholische Arbeiterverein** veranstaltete am gestrigen Sonntag für seine Mitglieder eine Weihnachtsfeier, an die sich die Jahreshauptversammlung anschloß. Der Präses berichtete über die Tätigkeit des Vereins, während der Kassierer den Kassenbericht gab. Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt. Die Wahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: Präses Paul Struwe, Kirchlicher Beirat Vikar Kirstein, Schriftführer Anton Tetzlaff, Kassierer Franz Glaeser. In die Revisionskommission wurden gewählt: Gatz, Otto und Behrendt. Zum Fahnenträger wurde Karl Fritz II und zu Begleitern Günther und Ostrowitzki gewählt. Es folgte dann eine rege Aussprache über die Sterbebeihilfe. Mit dem gemeinsamen Gesang eines Liedes fand die Versammlung ihr Ende. +

Dirschau (Tczew)

Im Eise gefangen.

de Wie erst jetzt bekannt wird, ist auf der Weichsel bei der Ortschaft Küche ein eiserner Weichselmotorkahn durch das plötzliche Zufrieren des Stroms im Eis eingeschlossen worden. Der Weichselkahn, der der Danziger Firma Derengowski gehört, war auf eine Sandbank gelaufen und ehe er sich befreien konnte, eingefroren. Dirschauer Schlepper, die zur Hilfe beordert waren, konnten den Kahn wohl erreichen, mußten aber nach längerer Arbeit ihre Hilfsaktion aufgeben und selber in den Heimathafen flüchten, da das Zufrieren des Stroms auch ihnen gefährlich wurde. Das eingefrorene Schiff muß auf Eisgang oder auf die Arbeit von Eisbrechern warten.

de **Die guten Schneeverhältnisse** locken immer wieder zu Ausflügen mit Schlitten. So machte der Deutsche Turn- und Sport-Verein am Sonntag eine Schlittenpartie vom Lakwa-Hof nach dem Ausflugsort Damrau. Heißer Kaffee und ein Tänzchen brachten die Lebensgeister nach der Fahrt wieder in Schwung. Gegen 18 Uhr wurde die Heimfahrt wieder angetreten.

de **Ein Wohltätigkeitsfest** mit Bazar hatte Sonnabend in Pelpin zugunsten der bedürftigen Volksgenossen die Frauenorganisation des Kreises veranstaltet. Das Fest erfreute sich eines guten Besuchs.

---

* **Amthal,** 8. Januar. Gestern abend kurz vor 10 Uhr brach in dem Wohnhause des Kirchenältesten Eugen Duwe Feuer aus, das in kurzer Zeit den gesamten Dachstuhl erfaßte. Während aus den Räumen des Erdgeschosses das Mobiliar geborgen werden konnte, war dies in den oberen Zimmern und auf dem Boden nur zum Teil möglich. Dabei ist dem Umstand Rechnung zu tragen, daß gerade dorthin besonders viel geschafft worden war, weil tags zuvor die Hochzeit der jüngeren Tochter stattfand, deren Aussteuer teilweise dem Feuer zum Opfer fiel. Der Schaden bedeutet für das junge Paar, das gerade die Wirtschaft übernommen hatte, einen schweren Anfang. Nachbarn aus der Nähe und auch von weiterab leisteten die erste Hilfe, bis endlich als einzige die Spritze aus Rentschkau erschien, die aber keine Wassertonnen mitbrachte und deren Saugeschlauch auch nicht bis zu dem in der Nähe der Brandstelle befindlichen Teich reichte. Den Bemühungen der Helfer gelang es, die eine Hälfte des Hauses zu halten, so daß sie mit einem Notdach versehen einstweilig als Wohnung benutzt werden kann, die andere Hälfte brannte restlos aus.

ch **Berent** (Kościerzyna), 9. Januar. Auf dem Gutsgelände Kl. Klinsch wurden bei der Treibjagd 49 Hasen erlegt. Jagdkönig wurde Gutsadministrator Walter Schulz mit 19 Hasen.

Die Fischereinutzung von den in der Gemeinde Lippusch gelegenen Seen Ostrow und Tuszkówko erfolgt auf dem Submissionswege am 31. d. M., um 9 Uhr, in Zimmer 1 der Starostei Berent.

k **Kamin**, 7. Januar. Am 2. d. M. veranstaltete der VDK eine Weihnachtsfeier, die durch eine Ansprache des Vorsitzenden Dr. Eschner eingeleitet wurde. Dann kamen Gesänge, Deklamationen zu Gehör und ein Theaterspiel zur Aufführung. Freude herrschte unter den Kindern, als zum Schluß der Weihnachtsmann mit einem beladenen Schlitten eintraf, um alle zu beschenken. — Am 4. d. M. hatten sich die Mitglieder des VDK aus den Ortsgruppen Kamin und Gr.-Zirkwitz im Vereinssaale um 17 Uhr zu einem Vortrag eingefunden. Pater Breitinger hielt einen Vortrag über das Thema „Christus das Licht und Leben der Menschen!" Der Redner erntete reichen Beifall.

ch **Karthaus** (Kartuzy), 8. Januar. Der Postbote Węsiora aus Hopowo meldete, er sei abends bei Somonino von einem Unbekannten überfallen und beschossen worden. Wie die polizeiliche Untersuchung ergab, hat er den Überfall vorgetäuscht, um für seine angeblich tatkräftige Abwehr bei seiner Behörde Anerkennung zu finden.

Br **Neustadt** (Wejherowo), 8. Januar. Der zu einer vierjährigen Gefängnisstrafe verurteilte Siegmund Gutowski, benahm sich den Gefangenenaufsehern gegenüber äußerst renitent, so daß er hierfür in eine Dunkelzelle gesperrt werden mußte. Der Eingesperrte versuchte nun aus der Zelle auszubrechen und es gelang ihm auch mehrere Ziegelsteine aus der Mauer zu entfernen. Dafür erhielt er vom Kreisgericht eine Zusatzstrafe von sechs Monaten Gefängnis.

Der Ober-Gefangenenaufseher Stefan Lisowski hatte zur Reparatur seines Hauses in Lusin drei Gefangene der Strafkolonie Wischetzin zur Arbeit zugewiesen erhalten. Als die Gefangenen ihr Tagewerk verrichtet hatten und zum Abendbrot geführt wurden, flüchtete der zu drei Jahren Zwangsarbeit verurteilte Kacimirczak. Der Polizei gelang es nicht, den Flüchtling zu fassen. Darauf wurde der Aufseher angeklagt, daß er es an der nötigen Aufsicht hatte fehlen lassen, wodurch dem Gefangenen die Flucht geglückt sei. Bei der Verhandlung vor der Strafkammer wurde aber nachgewiesen, daß laut Vorschrift bei Beaufsichtigung von drei Gefangenen, zwei Aufseher zu beordern sind. Infolgedessen wurde der Angeklagte freigesprochen.

p **Neustadt** (Wejherowo), 9. Januar. Auf dem letzten Wochenmarkt kostete Butter 1,00—1,10 Zloty.

Der Restaurateur Josef Szymczak hatte sich beleidigende Äußerungen gegen einen Beamten der Sanitätskommission zu schulden kommen lassen und wurde vom hiesigen Gericht zu drei Monaten Arrest verurteilt.

h **Neumark** (Nowemiasto), 9. Januar. Am Mittwoch, 12. d. M. findet hier ein Vieh- und Pferdemarkt statt. In der benachbarten Gemeinde Kauernik (Kurzętnik) wird der erste diesjährige Viehmarkt am Mittwoch, 19. d. M., abgehalten.

Auf dem Felde des Gutes Babalice fand man einen Bettler im Alter von etwa 40 Jahren, der nur schwache Lebenszeichen von sich gab. Ein herbeigerufener Arzt konnte dem Unglücklichen nicht mehr helfen, der bald darauf verstarb. Bekleidet war der Bettler nur mit Hose und Jackett. Wie festgestellt wurde, handelt es sich bei dem Toten um einen Geistesgestörten aus der Gegend von Jabłonowo.

In den letzten Tagen versuchte ein Einbrecher aus dem Bureau der Gemeindeverwaltung Prątnica eine Geldkassette, die Geld, Brief- und Stempelmarken enthielt, zu stehlen. Er wurde aber bei seiner Arbeit gestört und ergriff die Flucht durchs Fenster, wobei er die Kassette auf dem Fensterbrett zurückließ. Nachforschungen nach dem Einbrecher hat die Polizei eingeleitet.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 9. Januar. Eingebrochen wurde in die Mühle des Gemeindevorstehers Menzig in Gr. Schliewitz. Die Diebe hatten bereits zwei Sack Roggenmehl nach draußen auf die Rampe gebracht, als sie zwei Leute, welche die Chaussee entlang kamen, bemerkten. Schnell warfen sie die zwei Sack Mehl unter die Rampe und entkamen unerkannt. Durch die Flucht der Diebe ging eine Scheibe in Trümmer, wodurch der Besitzer geweckt wurde und die Polizei alarmierte, die die Verfolgung sofort aufnahm.

Polnisches Seemannsheim in Neufahrwasser.

Wie die „Gazeta Gdańska" mitteilt, wird das polnische Seemannsheim in Neufahrwasser, das kürzlich renoviert worden ist, am Montag neu eingeweiht. Das Heim wird durch die „Polnische See- und Kolonialliga" betrieben.

Wilhelm II. sollte Silvester 1918 entführt werden?

Im „Paris-Soir" wird ein angeblicher Handstreichversuch einiger amerikanischer Offiziere bereitet, die am Silvesterabend 1918 in Champagner- und Whiskylaune den nach Holland geflüchteten Kaiser Wilhelm dort mit Gewalt hätten holen wollen. Wie man weiß, wurde damals von Ententeseite seine Aburteilung als Hauptschuldiger am Weltkrieg verlangt. Sie seien wirklich im Auto von ihrer Garnison in Tintange an der belgischen Grenze gegen Luxemburg bis zum Schloß von Amerongen gelangt und dort von der überraschten Schildwache eingelassen worden. Ihr Vorhaben sei jedoch daran gescheitert, daß der Sohn des Gastgebers des Kaisers, Graf Bentinck, die nach dem Kaiser fragenden Amerikaner hinhielt und das Schloß von holländischen Soldaten umstellen ließ. Jetzt sei den acht Amerikanern nichts anderes als der Rückzug nach Tintange übriggeblieben. Nach einer Reklamation der Niederländischen Regierung in Washington sei gegen die Offiziere ein kriegsgerichtliches Verfahren eingeleitet, aber dann niedergeschlagen wurden; doch mußten sie versprechen, das Geheimnis über ihren Streich fünfzehn Jahre nicht preiszugeben. Nunmehr, nach neunzehn Jahren, habe einer der acht, die fast alle aus dem Staate Tennessee stammten, die Geschichte weitererzählt.

Die ganze Entführungsgeschichte ist offenbar das Produkt einer stark gebrauten Silvesterbowle. Hätte sie sich wirklich zugetragen, dann wäre sie bestimmt bei der großen Anzahl von Mitwissern nicht neunzehn Jahre lang verborgen geblieben!

Zum Kirchenkampf in Ost-Oberschlesien.

Ein bedeutungsvolles Schreiben des oberschlesischen Wojewoden.

Der „Ewangelik Górnoślązki" veröffentlicht den Wortlaut eines Schreibens, das der schlesische Wojewode Dr. Grażyński an Rechtsanwalt Dr. Michejda, den stellvertretenden Vorsitzenden des „Vorläufigen Kirchenrats" gesandt hat. Das Schreiben erweckt zunächst den Eindruck, daß der Wojewode in jeder Beziehung bereit sei, auf die von Pfarrer Harlfinger geäußerten Wünsche einzugehen. So wird zugestanden, daß die bisherigen Pfarrer deutscher Nationalität, auch diejenigen, die zwar durch Wahl berufen, aber noch nicht bestätigt worden sind, in ihren Ämtern belassen werden. Auch die von Pfarrer Harlfinger vorgeschlagene paritätische Kommission zur Vorbereitung der Kirchenverfassung und der Regelung des Verhältnisses des Staates zur Kirche, soll ins Leben gerufen werden. Bewilligt wird weiterhin, daß den Gemeinden das Pfarrwahlrecht bleibt, die Mitglieder der Synode gewählt werden können und der unierte Charakter der Kirche erhalten werde. Auch die geplante Organisation der deutschen Evangelischen in einen eigenen Verein, wohl einer Parallelorganisation zu den in Oberschlesien bestehenden und sehr rührigen Vereinen evangelischer Polen, wird nicht abgewiesen. Der Wojewode erklärt auch seine Bereitschaft, den definitiven Vorsitzenden des Vorläufigen Rats aus dem Kreise der bisherigen Geistlichen der Unierten Evangelischen Kirche zu ernennen.

Alle diese Zugeständnisse und Bewilligungen sind an eine Bedingung geknüpft, die sich mit dem Sinn der Wünsche von Pfarrer Harlfinger nicht ohne weiteres vereinen läßt. Der Wojewode gebraucht immer wieder die Wendung „bei völliger Unterordnung unter das Gesetz vom 16. Juli 1937". Das gilt sowohl für die Pfarrer, die in ihrem Amt bestätigt werden wollen und sollen, als auch für den noch zu ernennenden Präsidenten des Vorläufigen Kirchenrats. Letzterer soll außerdem die in den letzten Monaten von dem „Vorläufigen Kirchenrat" getroffenen Veränderungen in der Besetzung der Pfarrstellen, die durch Ausweisung oder Absetzung verursacht wurden, anerkennen. Das den Gemeinden zugestandene Pfarrwahlrecht wird ebenfalls durch einen Nebensatz erheblich eingeschränkt, und zwar steht den staatlichen Behörden das gleiche Einspruchsrecht zu, wie es das augsburgische (!) Kirchengesetz vorsieht. Die einzige günstige Veränderung im Verhältnis zum Gesetz vom 16. Juli 1937 ist darin zu erblicken, daß die Synodalen gewählt werden und die Staatsbehörden nur zwei bis drei Delegierte mit Stimmrecht ernennen. Nach dem Gesetz sollten die staatlichen Behörden 30 Mitglieder der Synode ernennen und nur 30 sollten gewählt werden.

Das polnische Urteil im „Ewangelik Górnoślązki" betrachtet diese sogenannten Zugeständnisse des Wojewoden als ein „Maximum des guten Willens" und erwartet dieselben Bezeugungen guten Willens nun auch von der deutschen Seite. Kirchenpräsident D. Voß hat sich etwa zur gleichen Zeit, in der der Wojewode dem Rechtsanwalt Michejda seine Entscheidung mitteilte, an den Staatspräsidenten gewandt und ihm nochmals dargelegt, daß er und die hinter ihm stehenden Pfarrer „aus ernstesten Gründen reformatorischen und evangelisch kirchlichen Charakters unbeschadet unserer positiven und loyalen Einstellung zu unserem Staate, das Gesetz nicht auszuführen vermögen." Das Schreiben betont aber noch einmal die Bereitschaft zu Befriedungsverhandlungen auf Grund der positiven Vorschläge, die schon mehrfach dem Wojewoden eingereicht worden sind. D. Voß erwähnt ferner, daß ihm der Titel „Kirchenpräsident" durch ein Schreiben des Wojewoden streitig gemacht worden ist. Der Wojewode hat ihm mitgeteilt, „daß die Aneignung von öffentlichen Funktionen ohne rechtliche Grundlage und der Gebrauch des ihm nicht zustehenden Titels des Präsidenten der Unierten Evangelischen Kirche in ausdrücklicher Kollision mit dem Gesetz verbleibt und seinen Strafsanktionen unterliegt." D. Voß bittet den Staatspräsidenten dringend, daß in der Rechtslage der Unierten Evangelischen Kirche nichts entschieden werde, ehe nicht das Oberste Verwaltungsgericht, an das er sich bekanntlich mit einer Beschwerde gewandt hat, seinen Spruch gefällt hat. Ebenso wird die Bitte ausgesprochen, der Staatspräsident möge eine Delegation der Pfarrerschaft empfangen. pz.

Deutsch-evangelische Feier in Chorzow-Königshütte verboten

Am Dreikönigstag sollte im Volkshaus in Chorzów (Königshütte) eine Feier der dortigen evangelischen Deutschen stattfinden. Diese Feier wurde jedoch von der Polizeidirektion nicht genehmigt und zwar, weil sich in dem Antrag Formfehler fanden. Die „Polska Zachodnia" behauptet aber, daß die Feier verboten werden mußte, weil die evangelischen Deutschen angeblich „politische Pläne" mit der Feier verbunden hätten und zwar hätten sie eine Diskussion über die letzten Ereignisse innerhalb der Unierten Evangelischen Kirche in Oberschlesien veranstalten wollen. Tatsächlich aber bestand das ganze Programm der Feier nur in einem Krippenspiel und einem Lichtbildervortrag. Die Feier soll nunmehr an einem späteren Zeitpunkt stattfinden.



Europameister Chmielewski boxte in Dirschau,

Eine außergewöhnliche Sportsensation hatte Dirschau am Freitag abend durch einen Mannschaftskampf zwischen den Lodzer Boxern vom JKP und der Riege des hiesigen „Sokół". Selten hatte der große Saal der Stadthalle eine solche Überfüllung zu verzeichnen, wie bei dieser Veranstaltung. Vor dem Beginn der Kämpfe begrüßte in herzlichen Worten der Präses des „Sokół", Herr Skocki, die Gäste. Ferner bedankte er sich im Namen des Vereins bei der Firma Grzesik und Wiese für einen gestifteten Gong und beglückwünschte den Halbschwergewichtler des „Sokół", Kleinschmidt, der an diesem Tage zum 25. Mal in den Ring stieg.

Anschließend die Kampfresultate:

Im **Fliegengewicht** unterlag Saks (S.) gegen Szwed in der zweiten Runde durch technischen k. o.

Im **Bantamgewicht** standen sich Rhode (aus Stargard zugezogen) für Sokół kämpfend und Marcinkowski gegenüber. Wegen Übergewicht Rhodes galt das Treffen als **Freundschaftskampf** und wurde von M. nach Punkten gewonnen. — Einen der schönsten Kämpfe im **Federgewicht I** zeigten Skierka (S.) und Spodenkiewicz. Skierka war fast dauernd im Angriff und konnte einen glatten Punktsieg verbuchen. — Im **Federgewichtskampf II** trafen Lemanski (S.) und Czesłowski zusammen und gingen mit einem Unentschieden auseinander. — Zum Kampf im **Leichtgewicht** kletterten die fast gleichwertigen Gegner Bies (S.) und Kowalewski in den Ring. Bies zeigte hier eine leichte Überlegenheit, doch wurde das Treffen mit einem Unentschieden bewertet. — Das **Weltergewicht** stellt Landowski (S.) und Więckowski gegenüber und sah den Dirschauer als Punktsieger. — Dann kam die Sensation des Abends mit dem **Europameister im Mittelgewicht Chmielewski, Lodz,** dem leider nur ein ganz unzulänglicher Gegner, und zwar der ebenfalls aus Stargard herangezogene Wencki gegenübergestellt werden konnte. Der unter großem Beifall in die Seile kletternde Meister schickte schon nach der ersten Minute den Gegner bis 8 auf die Bretter. Als dieser sich nochmals stellte, landete Ch. kurz darauf einen neuen Geraden auf die Kinnspitze, der Wencki für die Zeit zu Boden brachte. — Im **Halbschwergewicht** trat dann der kaum das nötige Gewicht besitzende Kleinschmidt (S.) für den weit besseren, leider aber erkrankten Schönrock, an. K. hielt sich gegen den Riesengegner sehr gut, mußte aber in der zweiten Runde zweimal zu Boden und unterlag durch technischen k. o. gegen Pietrzak. Als Ringrichter fungierte Grabowski, Thorn. Das Endresultat lautet: 10:6 für JKP-Lodz.

Deutschland vor USA und Australien.

Cramm schlug Budge.

Einen ganz großen Tennistriumph brachte der Dreiländerkampf Deutschland—Amerika—Australien, der in Melbourne ausgetragen wurde, den Vertretern des Deutschen Reichs. Nicht weniger als ein halbes Dutzend Weltklassenspieler waren am Start. Die Begegnung darf daher als eines der außerordentlichen Ereignisse des internationalen Tennissports gewertet werden.

Für Deutschland spielten Gottfried v. Cramm und Henkel, für USA Donald Budge und Mene Mako, für Australien Adrian Quist, Jack Brommwich und Crawford. Es war der dritte Länderkampf, den Deutschlands Spitzenspieler auf australischem Boden bestritten. Die ersten beiden Begegnungen mit den australischen Davispokalspielern gingen bekanntlich verloren (Brisbane und Sydney). Zwischendurch spielten die Australier gegen USA, und zwar in derartiger Hochform, daß sie auch dieses Treffen siegreich beendeten. Allerdings muß bemerkt werden, daß der Weltbeste Budge damals noch nicht ganz von den Folgen eines Autounfalls genesen war.

Nun sah er alles andere, denn günstig für die Deutschen aus. Henkel trat verletzt an, Budge völlig wiederhergestellt. Die Platzverhältnisse waren infolge anhaltenden Regens denkbar ungünstig.

Dennoch schafften die deutschen Meister dank überragender Leistung einen klaren Gesamtsieg. Obwohl das Doppel des letzten Tages von den Australiern Quist-Broomwich infolge fast völligen Ausfalls des verletzten Henkel gewonnen wurde, siegte Deutschland mit insgesamt vier Erfolgen vor USA und Australien, die je zwei Siege auf ihr Konto buchen konnten. Die Einzelergebnisse: Deutschland—USA 2:1; Deutschland—Australien 2:1; USA—Astralien 1:1.

Im letzten Treffen entschied die Zahl der gewonnenen Spiele, so daß USA hinter Deutschland auf den zweiten Platz in der Gesamtwertung kam. Die Spiele des Sonnabend nahmen folgenden zahlenmäßigen Verlauf: Cramm—Budge 6:4, 8:10, 12:10; Quist—Mako 6:3,7:5; Quist-Broomwich—Cramm-Henkel 6:2, 6:1.

Schalke 04 erringt den deutschen Fußball-Pokal.

In Köln fand in Gegenwart von 70 000 Zuschauern das Schlußspiel um den Fußball-Pokal und den Wanderpreis des Reichssportführers ein Fußballwettspiel zwischen Schalke 04 und Fortuna-Düsseldorf statt. Schalke 04 gewann 2:1 (0:0).

Akademische Wintersport-Meisterschaften in Krynica.

Am Freitag fand die Eröffnung der Internationalen Akademischen Wintersport-Meisterschaften von Polen in Krynica statt. An den Wettkämpfen nehmen die Studenten-Sportverbindungen aus Polen teil, sowie Vertreter aus Österreich, Finnland, Lettland und Norwegen. Im ganzen sind 90 Teilnehmer gemeldet. Die Wetterverhältnisse sind außerordentlich günstig.

Internationale Skikämpfe in den Beskiden!

In der Zeit vom 19. bis 22. Februar 1938 finden in Szczyrk in den Beskiden die „2. Internationalen Skikämpfe" des Schlesischen Wintersportvereins Kattowitz unter Mitwirkung des WSC. Bielitz statt. Zu diesen Kämpfen soll erste reichsdeutsche, tschechische, Zakopaner- und Beskiden-Klasse eingeladen werden. Die Kämpfe des Schlesischen Wintersportvereins im Vorjahr, die unter dem Titel „Erste auslanddeutsche Skikämpfe" stiegen, waren ein großer Erfolg. Auf Grund des Statuts des PZN. finden sie in diesem Jahr in abgeänderter Form unter obigem Titel statt.

Erneuter Erfolg eines deutschen Sportvereins in Polen.

Der Schlesische Wintersportverein in Kattowitz, der im Jahre 1936 die große Ehrenplakette des Polnischen Skiverbandes für die beste Leistung des Jahres auf dem Gebiet der Breitenarbeit erhielt, konnte diesen Erfolg im Jahre 1937 wiederholen. Diese Plakette wird alljährlich einmalig an den Skiverein in Polen verliehen, der die meisten Leistungsabzeichen des Polnischen Skiverbandes erringt. Es ist das erste Mal der Fall, daß ein Verein die Plakette zum zweiten Mal erhält.

Briefkasten der Redaktion.

W. P. 1. Aus Ihrer Anfrage ist nicht ersichtlich, ob das Restkaufgeld von je 2000 Mark schon auf den Grundstücken ruhte, als Sie die letzteren gekauft haben, oder ob das die Reste des Kaufgeldes sind, das Sie zu zahlen hatten. Wir nehmen bei unserer Auskunft das letztere an. Danach hatten die 2000 Mark vom Juni 1918 einen Wert von 1666 Zloty; die Aufwertung dürfte etwa 50 Prozent = 833 Zloty betragen. Im zweiten Fall hatten die 2000 Mark einen Wert von 1000 Zloty, und da die Aufwertung gleichfalls etwa 50 Prozent beträgt, so hätten Sie dafür etwa 500 Zloty zu zahlen. 2. Wenn Sie im Hauptberuf Landwirt sind, brauchen Sie das Geld vor dem 1. Oktober 1938 nicht zu zahlen. Und Zinsen brauchen Sie nur vom 1. November 1934 ab zu zahlen, in welcher Höhe setzt das Schiedsamt fest, und zwar dürfte der Zinssatz zwischen 3 und 4½ Prozent liegen. Die vorherigen nicht verjährten Zinsen — das sind die Zinsen für die Zeit von 1929 ab — werden ebenso wie das Kapital bis 1. Oktober 1938 gestundet. 3. Ob Sie dem Rechtsanwalt die Gebühr für die Kündigung zahlen müssen, wissen wir nicht, da wir nicht wissen, ob er zur Kündigung befugt war oder nicht. Wenn wir eine Anfrage beantworten sollen, müssen wir den Sachverhalt genau kennen, denn sonst ist eine Auskunft unmöglich.

M. J. 102. Für einen Verkauf einer dieser Parzellen oder von Teilen derselben liegt nicht der geringste Hinderungsgrund vor.

Walter T. in S. Nach Art. 3, Abs. n, des Dekrets vom 14. November 1935 in Sachen der Mietssenkung und der Abänderung des Mieterschutzgesetzes unterliegen Häuser oder Teile davon, deren Vermietung nach dem 31. Dezember 1937 endigt, nicht dem Mieterschutzgesetz. Der Vermieter kann Ihnen also bei einer Neuvermietung einen höheren Preis abverlangen, oder er kann Ihnen kündigen. So bestimmt das oben genannte Dekret; aber die ganze Frage unterliegt zurzeit einer Neuprüfung durch Sejm und Senat, und die Ansichten über die Neuregelung der Materie gehen sehr weit auseinander. Die Beschlüsse des Sejm in der Sache sind vom Senat abgelehnt worden, und der Gesetzentwurf muß daher nochmals an den Sejm zurück. Welche Fassung das Gesetz endgültig erhalten wird, läßt sich im voraus nicht sagen. Zurzeit gilt die eingangs mitgeteilte Bestimmung.

„Thorn." Wie sich die Dinge im Frühjahr gestalten werden, können wir natürlich nicht wissen. Zunächst müssen Sie den Verkäufer auffordern, Ihnen das von Ihnen gekaufte Grundstück zu übergeben. Er muß Ihnen den Schaden ersetzen, den Sie durch Verzögerung der Übergabe erleiden. Wie sich aus der Sachlage ergibt, ist es Sache des Verkäufers, den Pächter aus der Wirtschaft zu entfernen. Aus Ihrem Schreiben ist nicht zu ersehen, aus welchem Grunde sich der Pächter weigert, die Wirtschaft zu räumen. Wenn er einen längeren Pachtvertrag hatte als bis zum 1. Januar d. J., dann kann ihm zwar, da das Grundstück verkauft wurde, der Vertrag vorzeitig gekündigt werden, aber er kann vom Verkäufer Schadenersatz wegen Nichterfüllung des Vertrags fordern.

Drei Frauen und ein Königsthron.

Die Herzens- und Hof-Geschichte der Königinnen Emma, Wilhelmine und der Kronprinzessin Juliane der Niederlande.

Ein Tatsachenbericht zum freudigen Ereignis in Hollands Königshaus.

Von Joachim Schaub zu Schauburg.

I.

In der Halle des Schlosses zu Arolsen liest Fürst Georg von Waldeck-Pyrmont mit lauter Stimme einen soeben eingetroffenen Brief:

„. . . so würde ich mich, lieber Fürst und verehrte Fürstin, freuen, wenn mein Besuch in den nächsten Tagen angenehm wäre. In der Hoffnung, Ihre baldige Zusage in den Händen zu haben, verbleibe ich mit herzlichen Grüßen Ihr

Wilhelm."

Einen Augenblick herrscht Schweigen. Zuerst faßt sich die Fürstin Helena und gibt ihrer Freude über diesen so liebenswürdigen Brief des Königs der Niederlande Ausdruck. „Ich freue mich, daß König Wilhelm III. uns besuchen will. Dir ist es doch gerade jetzt besonders recht, Georg?"

Ehe jedoch der Fürst den Worten lächelnd zustimmen kann, platzt die kurz zuvor eingetretene Freundin der Tochter des Fürstenpaares, Emma, die Baronesse Maria, heraus: „Na, ich nehme an, jemanden wird das ganz besonders erfreuen, daß König Wilhelm zu Besuch kommen will!" Und schon ist Baronesse Maria wie ein Wildfang hinausgestürzt in den Garten; laut und ungezwungen hallen ihre Rufe durch den Park: „Emma! — Emma!"

Sie entdeckt die Gesuchte bei der Arbeit am Gemüsebeet.

Ganz aufgeregt sprudelt Maria die Neuigkeit heraus: „Du, Emma, ein Brief ist angekommen. Dein Vater hat ihn vorgelesen. Er kommt!"

„Wer, er . . .?" fragt Prinzessin Emma etwas verwundert.

„Na, er, dein König", ruft Maria nun triumphierend. Dann schmiegt sie sich an die jüngere Freundin, ergreift mit fast scheuer Zärtlichkeit ihre Hand und sagt mit schmeichelnder Stimme: „Emma, mir, deiner besten Freundin kannst du es doch ruhig sagen. Meinetwegen kommt König Wilhelm doch sicher nicht, darauf kannst du dich verlassen. Wer sich nur ein wenig Gedanken macht, wird wohl annehmen, daß der König der Niederlande nur deinetwegen kommt . . . siehst du, gleich wirst du wieder rot, wenn du nur seinen Namen hörst!"

„Wilhelm der Niederlande kommt wieder? Das habe ich kaum erwartet", so spricht versonnen und wie abwesend Prinzessin Emma vor sich hin. Und dann, lebhafter werdend, zur Freundin gewandt: „Wann kommt er denn? Was hat der König dem Vater geschrieben? — Bleibt er lange? — Läßt er mich auch grüßen, Und was sagen die Eltern? — Nun, rede doch endlich, Maria . . ."

Eine ernste Aussprache.

Pferdehufe klappern auf dem holprigen Pflaster von Arolsen. Fünf Reiter ziehen fröhlich plaudernd durch die kleine Residenzstadt. Im leichten Trab nehmen die Rosse, die Nähe des Stalles spürend, die kleine Steigung zum Schloß. Überall bleiben die Leute stehen und grüßen, die Jugend läuft zusammen, die Kinder klatschen in die Hände und geben ihrer Freude lebhaften Ausdruck. Freundlich winken die Reiter zurück. Es ist der König der Niederlande, der Landesherr Fürst Georg Viktor von Waldeck-Pyrmont, seine Gemahlin Fürstin Helena, und die Prinzessin Emma im Gespräch mit dem Oberkammerherrn des Königs, Baron van Linden van Sandenburg. In kurzem Abstand folgen zwei Leibjäger.

Auf dem Schloß hat man die frohe, angeregt plaudernde Gruppe schon erwartet, denn kaum sind die Reiter in den Schloßhof eingeritten, als Bediente herbeieilen. Als sich das Fürstenpaar nun nach dem Ritt von seinem königlichen Gast verabschieden will, um sich auch etwas zu erfrischen, zögert der König einen Augenblick und sagt dann festen Tones:

„Ich bitte Euren Hoheiten in einer Stunde meine Aufwartung machen zu dürfen, um mich über einige ernste Fragen, die mich seit geraumer Zeit bewegen, auszusprechen." Und sich der Fürstin zuwendend, fügt der König hinzu: „Ist Eurer Hoheit die elfte Stunde recht?"

Pünktlich eine Stunde später meldet der Diener dem bereits wartenden Fürstenpaar: „Seine Majestät, der König der Niederlande."

Wie von innerer Unruhe bewegt, geht der König einige Schritte hin und her. Es ist, als suche er noch einen Augenblick nach Worten, mit denen er beginnen will.

„Verzeihen Sie meine Erregung. Aber mich bewegt ein Entschluß, der nicht nur für mich, sondern ebenso für mein ganzes Land und Volk, auch für dies fürstliche Haus entscheidend sein kann. Als ich das letzte Mal hier zu Gast war, ist mir klar geworden, was mich neben Ihrer, mir soeben wieder in herzlicher Art bestätigten Gastfreundschaft, hier hält: es ist Ihre junge Tochter, Prinzessin Emma —"

„Emma —?" rufen fast gleichzeitig, im Augenblick nun doch erstaunt und überrascht, Fürst und Fürstin aus.

„Jawohl, Prinzessin Emma! — Und in aller Form bitte ich jetzt als König der Niederlande Eure Hoheiten, Fürst Georg und Fürstin Helena, um die Hand Ihrer dritten Tochter, Ihrer Hoheit Prinzessin Emma von Waldeck-Pyrmont."

Nur wenige Augenblicke vergehen, bis sich der Fürst erhebt und auf den König zugeht. Voller Herzlichkeit reicht er dem Monarchen die Hand.

„Majestät, wir haben niemals gehofft, daß unserem Hause diese Ehre zuteil würde. Aber meine Gemahlin und ich haben unsere Tochter mehr dazu erzogen, Kranke zu pflegen und alles von Grund auf zu beherrschen, was zum Wesen eines großen Haushalts gehört und einen solchen auch wirklich leiten, nicht aber einem Königshause repräsentieren zu können."

„Ja, ich erwarte vielleicht sehr viel —" entgegnete der König. „Ich bin noch rüstig, doch trennt mich immerhin ein Menschenalter von der blühenden Jugend der Prinzessin; jedoch erfüllt es mich mit Glück und Vertrauen, nach Ihren Worten, Hoheit, annehmen zu dürfen, daß meine Bitte nicht abgeschlagen wird. Es sei mir gestattet, selbst mit der Prinzessin zu sprechen."

Fürst und Fürstin geben, sich verneigend, ihre Zustimmung. Fürst Georg begleitet seinen königlichen Gast schweigend bis zur Tür und gibt Auftrag, Seine Majestät zur **Prinzessin Emma führen zu lassen.**

„Ich bin einsam, Prinzessin Emma . . ."

Der König geht zuerst gemessenen Schrittes durch das Schloß. Hell scheint die Septembersonne durch die hohen Bogenfenster. Doch die Gesuchte ist nicht zu sehen. Der König vermutet Prinzessin Emma in der anschließenden Gemäldegalerie und tritt dort ein. So steht er plötzlich der Prinzessin gegenüber, die gerade im Begriff ist, ein kleines altes Bild, das am Morgen erst vom Restaurator kam, nach prüfendem Blick an seinen Platz zu hängen.

„Darf ich Hoheit etwas helfen?" fragt lächelnd der König. Erschrocken fährt das junge Mädchen herum.

„Ich hätte kaum erwartet", erwidert die junge Prinzessin freudig überrascht, „daß Majestät so viel für die Kunstschätze unseres Landes übrig haben."

„Gewiß, Hoheit — doch lassen Sie uns gerade heute von etwas anderem reden. Ich habe mit Ihren Eltern schon gesprochen, ihrer Zustimmung bin ich gewiß, aber von der Entscheidung Eurer Hoheit allein hängt alles weitere ab . . ., Prinzessin Emma, wollen Sie mir als Frau und Königin nach Holland folgen?"

In starker Bewegung bleibt die Prinzessin stehen und sieht den König beinahe fassungslos an: „Ich, Majestät — ist das Ihr Ernst?"

„Ja, Prinzessin, es ist mein Wunsch und fester Wille! Die Niederlande brauchen eine Königin. Allein ist mir die Last zu schwer geworden, wollen Sie mir nicht helfen sie zu tragen?"

„Ich will es versuchen . . . Majestät", erwiderte nach einigem Zögern die Prinzessin. „Aber . . . ob ist es kann, das weiß ich nicht. Bedenken Sie, Majestät, daß Sie zu ihrer Gattin ein sehr junges und unerfahrenes Mädchen machen wollen? Meine Eltern haben mich schlicht und einfach erzogen, ich verstehe nichts von Politik und kenne weder die Niederlande noch seine Menschen! Ich kenne nur Sie, Majestät . . . und weiß nur, daß ich Sie verehre — und liebe!"

„Ich danke Ihnen, Emma! Mein Volk aber . . ., nun, Sie werden es kennen und lieben lernen!

„Eure Majestät haben so großes Vertrauen zu mir. Schrecklich wäre es mir, wenn ich Ihrem Lande ewig „die Fremde", Ihr Volk mir gegenüber kalt und gleichgültig bliebe, und ich es nie ändern könnte. Majestät stellen mir eine so hohe Aufgabe und geben mir so viel — was aber kann ich geben?"

„Ihr Herz! . . . Ich weiß, daß ich von Ihnen viel mehr verlange, als ich selbst zu bieten habe. Ich bin fast ein alter Mann, die Sorgen um das Wohlergehen meines Landes haben mich tief gebeugt. Sie wissen auch, daß ich nach langjähriger Ehe meine liebe Frau Sophie verlor. Um mich ist es immer einsamer geworden, Emma!"

„Und die Söhne, Euer Majestät? Werden sie nicht zwischen uns stehen? Der Prinz von Oranien und Prinz Alexander sind älter als ich . . ."

„Niemand wird und soll zwischen uns stehen! Und niemand soll es auch wagen, sich zwischen uns zu stellen —!" Hart ist die Stimme des Königs jetzt. „Ich bin einsam, Emma! Auch hat das Land keine Königin, und meine Söhne leben im Ausland. Ich erzähle Ihnen kein Geheimnis mehr. In den Niederlanden, ja in der Welt erzählt man sich schon, daß der König der Niederlande einst keinen Erben mehr haben wird! — Wo ist der Prinz von Oranien? — In Paris! — aber nicht als Kronprinz, sondern als Privatmann. Er, der andere Pflichten hätte —! Aber er, er kümmert sich nicht darum — ihn halten Leidenschaften in Paris — aber nicht seine Pflichten im Lande —!"

„Aber Majestät haben doch noch einen Sohn!" wirft die Prinzessin tröstend ein. Doch das Gesicht des Königs hellt sich nicht auf. Im Gegenteil, war es bis zu diesem Augenblick voller Zorn, so zeigt sich jetzt Trauer und Schmerz, als der König antwortet: „Ach . . . ist leider krank. Wer weiß, ob er jemals den Thron übernehmen kann — so ist es oft still und einsam in meinem großen Schloß Het Loo. Bringen Sie mir das Leben — und dem Lande eine Königin, Prinzessin Emma!"

Schicksalhaftes Schweigen liegt nach diesen Worten zwischen den beiden Menschen — aber Prinzessin Emma hat die Hand des Königs gefaßt und drückt sie warm.

Am nächsten Tag, dem 30. September 1878, zeigt der „Staatscourant" bereits den überraschten Niederländern folgenden Beschluß des Königs an:

„Gestern hat zu Arolsen die Verlobung stattgefunden zwischen Seiner Majestät, dem König Wilhelm III., mit Ihrer Hoheit, der Prinzissin Adelaide Emma Wilhelmine Theresa, Tochter von Seiner Hoheit, dem regierenden Fürstin von Waldeck-Pyrmont und von Ihrer Hoheit, der Frau Fürstin Helena, geborene Prinzessin von Nassau."

(Fortsetzung folgt)

Ludendorffs Vermächtnis.

In der soeben ausgegebenen Folge des neuen Jahrgangs der Ludendorffschen Halbmonatsschrift „Am heiligen Quell deutscher Kraft" wird das Vermächtnis Ludendorffs veröffentlicht, das dem Schriftleiter der Ludendorffschen Zeitschrift in verschlossenem Umschlag übergeben wurde mit der Bestimmung, es nach Ludendorffs Tode zu veröffentlichen.

Dieses weltanschaulich-religiöse Vermächtnis lautet:

„Ich scheide aus einem reichen Leben. Reich wurde es an der Seite meiner zweiten Frau, reich nach jeder Beziehung, reich wurde unser Schaffen für unser Volk, ja alle Völker, für jeden Deutschen und für jeden Menschen. Wir führten die größte Revolution, die die Welt seit Jahrtausenden sah: Die Befreiung der Völker und der Menschen aus Priesterhand und auch aus Judenhand und aus sie zerstörenden Weltanschauungen hin zu einer Volksschöpfung, beruhend auf der Einheit von Rasse, Erbgut und Glauben.

Mitten in diesem Ringen gehe ich aus dem Leben. Meine Frau und nach ihr andere werden diesen Kampf weiterführen. Er darf durch meinen Tod nicht leiden. Daß das der Fall sein könnte, ist in meinem Leben für mich schwere Sorge. Die „alten Mächte" und kleinlichen Neider dürfen das Große, was wir gaben und meine Frau noch geben wird und nach ihr andere noch geben werden, nicht mit Schutt überdecken und ersticken. Es muß sich die Revolution, die wir führen, auch nach meinem Tode durchsetzen, damit der deutsche Mensch, damit Deutschland lebt in langer Geschlechterfolge der Volksgeschwister. Einen anderen Weg, als wir weisen, gibt es nicht. Das, was wir geben, muß Rückhalt der außenpolitischen Erfolge des Nationalsozialismus und deutschen Wehrhaftseins sein. So bitte ich die Deutschen, die auf mich hören — Tote werden mehr gehört als Lebende: Scharen Sie sich um meine Frau, halten Sie ihr, dem Verlag und dem „Am heiligen Quell deutscher Kraft" die Treue. Es lebe die deutsche Freiheit!

Ludendorff."

Die Ansprache Mathilde Ludendorffs bei der Totenfeier.

In dem gleichen Heft wird auch die Ansprache veröffentlicht, die Mathilde Ludendorff bei der geschlossenen Totenfeier in ihrem Hause in Tutzing hielt. Es heißt da unter anderem:

„Erich Ludendorff ist tot. Ich künde den Seinen und den kommenden Jahrtausenden, daß der große Held in klarer Bewußtheit der Todnähe und in erhabener Gelassenheit starb. Das, was nicht verschwiegenes Heiligtum bleiben darf, das künde ich den Seinen und den kommenden Jahrtausenden. Er sprach: „Es geht zu Ende. Die Kräfte schwinden. Sage es allen, ich sterbe in deutscher Gotterkenntnis. Möge niemand unser Werk verschandeln. Du führst es weiter."

Ich künde es unserer heiligen Halle, in der er unermüdlich für des deutschen Volkes Freiheit und der Völker Wohl gewirkt. Ich künde es seinen Sippen, worunter er nicht Namensträger verstand, sondern die, die sich seinem heiligen Geistesringen zugesellten. Ihnen gönnte er einen tiefen Blick in das Heiligtum seiner Seele. Das Heiligtum, in dem ich meines Herzens Heimat seit mehr als zehn Jahren habe. Erich Ludendorff, der gewaltige Geistesheld, der Kulturkämpfer für die Befreiung aller Völker aus Seelenknechtung durch Wahn, ist tot. Es wäre Vermessenheit, ihn preisen zu wollen. Jede seiner großen Heldentaten, jeder seiner gewaltigen Siege, sie alle tragen ja das Charakterbild des Helden durch fernste Jahrtausende hin. Ich höre weinen? Ich bitte euch, Ihr vaterverwaisten Deutschen, weint nicht in dieser Stunde, sie ist zu groß für Tränen. Bedenkt es doch, daß Ihr so hoch über kommende Geschlechter erhoben werdet durch euer Amt. Bedenkt es doch, Ihr werdet den Helden, unseres deutschen Volkes größten Toten, der deutschen Muttererde wiedergeben."

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Störungen im Warschauer Vorortverkehr.

Infolge der starken Schneefälle und Fröste der letzten Tage sind im Warschauer Vorortverkehr schwere Störungen eingetreten. Die erst vor kurzem fertiggestellten elektrischen Leitungen haben versagt, so daß infolge Kabeldefekts nur wenige Züge und dazu nur solche mit geringer Wagenzahl verkehren konnten. Die Eisenbahndirektion sah sich deshalb genötigt, den Dampfverkehr wieder einzuführen. Die zur und von der Arbeitsstätte fahrenden Vorortbewohner sind wegen des Versagens der Eisenbahn zu einem so kritischen Zeitpunkt sehr erbittert.

Die Blätter kritisieren die von einem englischen Konzern durchgeführte Elektrifizierung des Vorortverkehrs

Einzelne Warschauer Blätter üben nicht nur scharfe Kritik an dem Versagen des Warschauer Eisenbahnknotenpunktes in den letzten Tagen, sondern weisen gleichzeitig darauf hin, daß das Eisenbahnministerium sein Examen nicht bestanden habe. In der Regel sei man in Polen nahezu „genial" mit der Aufstellung von Bauplänen, die ebenso „genial" und oberflächlich ausgeführt würden. Das Ergebnis einer solchen Methode sei das katastrophale Versagen des Verkehrs im Warschauer Eisenbahnknotenpunkt. Die Arbeiten würden niemals vom Gesichtspunkt des technischen Könnens und der Qualität, sondern meist nach den Richtlinien der Protektion vergeben.

Ein Traum entdeckt ein Verbrechen.

In Lemberg wurde auf ungewöhnliche Art ein Verbrechen aufgedeckt. Die Frau eines Beamten hatte in den Anlagen des Messegeländes ein Kind aufgefunden, das eine Schlinge um den Hals trug und in Lumpen gehüllt war. Sofort übergab die Frau das Kind der Obhut des Lemberger Kinderkrankenhauses, und jetzt nach Wochen wurde die Mutter des Kindes durch einen seltsamen Zufall ermittelt.

Die Frau des Beamten wachte eines Tages auf und erzählte ihrem Mann, daß sie im Traum die Mutter des Kindes gesehen habe, das sie kürzlich im Park fand, und zwar in der Frauenabteilung des öffentlichen Krankenhauses, Zimmer 52 oder 54. Dort im Bett neben ihr habe sich die Mutter des Kindes befunden, eine große, schlanke brünette Frau, die das Kind schlug und schließlich aus dem Zimmer stieß.

Eine Beamtin des Lemberger Fahndungsdienstes, die von dem Traum erfuhr, begab sich in das Krankenhaus, und tatsächlich stellte sich heraus, daß bis zum 26. Dezember im Zimmer 52 eine Frau mit einem Kind lag, auf die die Beschreibung paßte. Man stellte fest, daß diese Frau Marie Waniuk hieß und nahm Nachforschungen nach ihr auf. In den städtischen Baracken wurde die Frau schließlich aufgefunden. Als man sie nach ihrem Kind fragte, fing sie zu weinen an und erzählte schließlich, daß sie es wegen ihrer großen Notlage im Park auf dem Messegelände ausgesetzt habe. Sie habe bald darauf ihre Tat bereut und habe das Kind zurückholen wollen, doch sei es inzwischen verschwunden gewesen.

Ungetreuer Beamter als Brandstifter.

Wie aus Stanislau gemeldet wird, brach vor einiger Zeit in der Kommunalsparkasse in Sniatyn ein Feuer aus. Jetzt ist es der Polizei gelungen, den Täter in dem 29jährigen Beamten dieser Kasse, Tadeusz Sożański, zu verhaften, der eingestand, 7000 Zloty veruntreut zu haben. Um die Spuren seiner Handlung zu verwischen, hatte er den Brand angelegt.

Eine Spielhölle in Wilna ausgehoben.

In Wilna haben die polnischen Behörden eine geheime Spielhölle ausgehoben und vier Personen verhaftet. In der letzten Zeit soll das Glücksspiel in Wilna wie eine Seuche grassieren und man rechnet mit weiteren Verhaftungen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Deutschlands Schweinebestand.

Nach Mitteilungen des Statistischen Reichsamts hatte in Deutschland die Schweinezählung vom 3. Dezember 1937 folgendes Ergebnis:

Altersklassen	3. 12 1937 Mill. Stück	3. 12. 1936 Mill. Stück	1937 gegenüber 1936 Stück	%
Gesamtbestand	23,83	25,86	— 2 030 000	— 7,0
Darunter:				
Schlachtschweine (über ½ Jahr alt)	7,93	7,56	+ 370 000	+ 4,9
Jungschweine (8 Wochen bis noch nicht ½ Jahr alt)	10,01	10,94	— 930 000	— 8,5
Ferkel (unter 8 Wochen)	4,12	5,21	— 1 090 000	— 20,9
Trächtige Sauen	0,98	1,20	— 220 000	— 18,3
Davon Jungsauen	0,20	0,29	— 90 000	— 31,0

Während der Rückgang der trächtigen Sauen gegenüber dem Vorjahr bei der September-Zählung 22,2 Prozent betrug, beläuft er sich bei der Dezember-Zählung nur noch auf 18,3 Prozent. Wenn sich hieraus auch die ersten Anzeichen einer günstigeren Entwicklung erkennen lassen, so ist doch zu beachten, daß die Zahl der trächtigen Sauen auch jetzt noch beträchtlich unter derjenigen liegt, die notwendig ist, um diewendig ist, um die Schweinefleischversorgung in wendig ist, um die Schweinefleischversorgung in Zukunft sicherzustellen. Es ist daher dringend erforderlich, die Nachzucht weiter zu steigern, zumal sich die Futterlage im laufenden Wirtschaftsjahr durch die Rekordernte an Kartoffeln und Rüben wesentlich gebessert hat.

Moskauer Möbelpreise.

Alte Zimmereinrichtungen kosten 20 000 bis 35 000 Rubel.

Ost-Expreß meldet aus Moskau:

In letzter Zeit werden in der Sowjetunion außerordentlich scharfe Angriffe gegen die sowjetrussische Möbelindustrie gerichtet, welcher vorgeworfen wird, daß sie, statt sich mit der Herstellung brauchbarer Möbelstücke zu befassen, sich in unerlaubten und völlig unzulässigen Preistreibereien ergeht. Abgesehen davon, daß die von der Möbelindustrie hergestellten Möbel jedes Stilgefühl vermissen ließen und an bunt zusammengewürfelte Machwerke erinnerten, ziehe das Anbringen kleiner Veränderungen an denselben immer eine nicht zu rechtfertigende Preiserhöhung nach sich. So kostet z. B. ein Eßtisch nach einer solchen „Umarbeitung" statt der bisherigen 59 Rubel 106 Rubel. Ein unbeschreiblicher Wirrwarr herrscht auf dem Gebiet der Preisbildung. Schränke derselben Form und Qualität kosten in Moskau in dem einen staatlichen Laden 190—240 Rubel, in dem anderen dagegen 600—900 Rubel. Ein Bücherschrank ist in einem staatlichen Laden mit 256 Rubel, in dem anderen mit 308 Rubel und schließlich sogar mit 495 Rubel und mehr als 500 Rubel ausgezeichnet. Charakteristisch für die Spekulationswut der Möbelindustrie ist, daß sie z. B. ein kleines Feldbett, welches vor zwei Jahren noch 30 Rubel kostete, heute für 76 Rubel in den Verkauf bringt und diese Preiserhöhung nur mit der Anbringung einiger neuer Schrauben begründet. Als die Käufer sich über den hohen Preis beschwerten, wurde der einfachste Ausweg gefunden, nämlich der, solche Feldbetten überhaupt nicht mehr herzustellen.

Ein Gebiet, auf welchem der Preiswucher besonders blüht, ist die Restaurierung alter Zimmereinrichtungen. Derartige Einrichtungen, die zum Teil vor 25 bis 30 Jahren hergestellt worden sind, werden etwas überpoliert, angestrichen und dann zum Preise von 20 000, 30 000 und 35 000 Rubel zum Verkauf gebracht. Bei der Zusammenstellung solcher „kompletter" Zimmereinrichtungen sind meist eine ganze Anzahl von Maklern, Aufkäufern und Wiederverkäufern tätig, die die nötigen meist gar nicht zueinander passenden Möbelstücke beschaffen. Im Zusammenhang mit diesen Mißständen wird vom Volkskommissar der Holzindustrie, sowie von dem Binnenhandelskommissariat gefordert, in Zukunft eine schärfere Aufsicht über die Möbelgeschäfte auszuüben.

Noch kein Abschluß der Elektrifizierungsanleihe für Polen.

Eine Warschauer Presse-Agentur hatte über den angeblichen Abschluß von Verhandlungen der Polnischen Regierung mit dem englischen Versicherungskonzern „Prudential" über eine Anleihe in Höhe von 5 Mill. Pfund für die weitere Elektrifizierung des Warschauer Eisenbahnknotenpunktes berichtet.

Von maßgebender Seite wird jetzt festgestellt, daß die Nachrichten über eine neue englische Anleihe nicht den Tatsachen entsprechen und alle daran geknüpften Kombinationen vollkommen aus den Fingern gesogen sind. Zwar werden über eine Elektrifizierungs-Anleihe mit den verschiedensten Gruppen Besprechungen geführt, jedoch sind diese alle über ein Anfangsstadium noch nicht hinausgekommen. Für die Elektrifizierung interessieren sich sowohl Engländer wie Franzosen, Schweden und auch die deutsche Firma Siemens. Die Polnische Regierung besitzt Angebote verschiedener Gruppen und ist zunächst bei der Prüfung dieser Angebote.

Uebernahme der Kohlenmagistrale durch die Polnisch-Französische Eisenbahn-Gesellschaft.

Am 1. Januar d. J. hat die Polnisch-Französische Eisenbahn-Gesellschaft die Verwaltung der Kohlenmagistrale Ostoberschlesien—Gdingen in eigene Rechnung übernommen. Bisher wurde die Bahn von den polnischen Staatsbahnen für Rechnung der Gesellschaft betrieben. Die Übernahme in eigene Verwaltung ist durch die Flüssigmachung des zweiten Teils der französischen Eisenbahn-Anleihe möglich geworden. Nach den Vereinbarungen mit den polnischen Staatsbahnen hätte die Gesellschaft mit der Übernahme der Eisenbahnlinie in eigene Verwaltung auch das erforderliche rollende Material anschaffen bzw. von den polnischen Staatsbahnen übernehmen sollen. Diese Frage ist jedoch bisher noch nicht geklärt. Vorläufig hat die Gesellschaft bloß eine Anzahl von Lokomotiven angekauft, während die erforderlichen Waggons bis auf weiteres von der Staatsbahn zur Verfügung gestellt werden.

Die Direktion der Gesellschaft befindet sich in Bromberg, die Leitung hat der Diplomingenieur Getle-Giertler übernommen. Ende dieses Monats wird der Verwaltungsrat und Vorstand der Polnisch-Französischen Eisenbahn-Gesellschaft in Bromberg eine Sitzung abhalten, auf der alle noch schwebenden Fragen besprochen werden sollen. Von polnischer Seite werden an dieser Sitzung die Unterstaatssekretäre im Verkehrsministerium, Piasecki und Bobkowski, sowie mehrere Vertreter des Ministeriums teilnehmen, von französischer Seite sollen Vertreter des Konzerns Schneider—Creuzot und der Banque des Pays du Nord erscheinen.

Firmennachrichten.

ef **Briesen** (Wąbrzeźno). Zwangsversteigerung des in Briesen, ul. Żwirki und Wigury belegenen und im Grundbuch unter Briesen, Band 28, Karte 712 und Band 33, Karte 878, Inh. Otto Kowalski, eingetragenen Fabrikgrundstücks in Gesamtgröße von 0,41,26 Hektar am 17. Februar d. J., um 10 Uhr vorm., im hiesigen Burggericht, Zimmer 12. Schätzungspreis 6957 Zloty.

ef **Briesen** (Wąbrzeźno). Zwangsversteigerung des in Briesen, ul. Żwirki i Wigury Nr. 12, belegenen und im Grundbuch unter Briesen, Band 1, Karte 183, Inh. Otto Kowalski, eingetragenen Hausgrundstücks in Größe von 0,10.61 Hektar am 17. Februar d. J., um 10 Uhr vorm., im hiesigen Burggericht, Zimmer 12. Schätzungspreis 34 856 Zloty.

v **Dirschau** (Tczew). Zwangsversteigerung des in Baldowo belegenen und im Grundbuch Baldowo, Band 1, Blatt 1, Inh. Leon Stencel, eingetragenen landwirtschaftlichen Grundstücks von 97,91,55 Hektar (mit Gebäuden) am 4. März 1938, 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 16.

Internationale Handwerksausstellung 1938 in Berlin.

Großes Interesse im In- und Ausland.

Vom 28. Mai bis 10. Juli 1938 findet in Berlin eine internationale Handwerksausstellung statt, an der sich mehr als 30 Länder beteiligen werden. Die Ausstellung wird vom deutschen Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront in Zusammenarbeit mit der internationalen Handwerkszentrale durchgeführt.

Der Leiter des deutschen Handwerks in der DAF, Paul Walter, skizzierte vor Pressevertretern den Aufbau dieser großen Handwerksausstellung, zu der die Vorbereitungen bereits in vollem Gang sind. Ein großer Stab erster deutscher Künstler und Wissenschaftler ist für die Gestaltung der Ausstellung verpflichtet worden. Die architektonische Gestaltung liegt einem Architektenausschuß ob, der unter der Leitung von Baurat Schulte-Frohlinde steht und dem u. a. Professor Sagebiel-Berlin, die Architekten Wiederanders-München, Opgen Orth-Köln angehören. Eine wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft, die für den kulturhistorischen Bereich verantwortlich zeichnet, wird von Professor Dr. von Leers geleitet. In allen Ausschüssen ist das Ausland mit hervorragenden Fachleuten weitestgehend vertreten. Das große Interesse, das vom Ausland der Ausstellung entgegengebracht wird, zeigt sich bereits in den häufigen Besuchen ausländischer Regierungs- und Handwerkerdelegationen bei der Leitung des deutschen Handwerks, die Wünsche für die Ausstellung äußern.

Die internationale Handwerksausstellung 1938 ist in eine Reihe von Hauptgruppen gegliedert, wie die kulturhistorische Schau, die internationale Länderschau, die deutsche Handwerksschau, eine Sonderschau „Das Tischlerhandwerk als Schöpfer einer neuen Wohnkultur", eine weitere Sonderschau, in der die Siegerarbeiten des Handwerkerwettkampfes 1937/38 zu sehen sein werden, eine internationale Friseur- und Modenschau sowie eine große Ausstellung von Rohstoffen, Geräten und Hilfsmaschinen des Handwerks.

Das Rahmenprogramm ist vielseitig und großartig gestaltet. Das deutsche Handwerk in der DAF plant eine Reihe von Großveranstaltungen, die teils in der Deutschlandhalle, teils bei Kroll, teils auf der Pfaueninsel stattfinden werden und nicht nur dem in- und ausländischen Handwerk, sondern auch in weitestem Maß der Öffentlichkeit stärkste Eindrücke vermitteln sollen. Neben diesen Großveranstaltungen finden rund 20 internationale handwerkliche Fachkongresse statt, auf denen die bekanntesten Wissenschaftler und Fachleute des In- und Auslandes über Handwerkerfragen sprechen werden.

Zweiter Konkurs der AG. Franz Kindermann in Lodz.

Am 28. Dezember lief in der Handelsabteilung des Lodzer Bezirksgerichts ein Antrag der Firma „Wollindustrie AG. Franz Kindermann" auf Konkurserklärung ein.

Die vor 78 Jahren gegründete Firma, die später in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde, erlitt im Kriege Verluste in Rußland — etwa 1 Mill. Rubel — und durch Requisitionen (1 Mill. Goldfrank), von denen sie sich nicht mehr recht hat erholen können. Ende 1928 erhielt die Firma Zahlungsaufschub und deckte ihre Verpflichtungen zum größten Teil ab, 1933 wurde sie für fallit erklärt und kam zu einem Ausgleich mit ihren Gläubigern. Die Entwicklung nahm jedoch einen weiterhin ungünstigen Verlauf, der Kreditverein versteigerte das Fabrikgebäude und erhob auch Anspruch auf Maschinen und Einrichtungen. Diese Tatsachen und der Verlust des Umsatzkapitals zwangen die Firma, neuerlich den Antrag auf Konkurserklärung zu stellen.

Das Gericht kam dem Antrag nach und ernannte zum Richterkommissar den Handelsrichter Carl Steinert und zum Syndikus den Rechtsanwalt Bochenski. Die Gläubiger melden ihre Forderungen bis zum 20. Februar an.

Umschlag in Danzig und Gdingen gestiegen.

Die polnische Eisenbahnverwaltung veröffentlicht ihre Statistik über den auf sie entfallenden Anteil an dem Umschlag über Danzig und Gdingen. Da der Binnenschiffahrtsverkehr keine große Rolle spielt, ergeben diese Zahlen bereits einen aufschlußreichen Überblick über die Zunahme des Umschlags in den beiden Häfen im vergangenen Jahr. Die Eisenbahnstatistik besagt im einzelnen folgendes:

Der Umschlag über Danzig und Gdingen gemäß der Eisenbahnstatistik (in Tonnen):

Ausfuhr

	Danzig 1936	Danzig 1937	Gdingen 1936	Gdingen 1937
Kohle	2 379 358	2 562 266	5 511 749	6 340 918
Getreide	626 063	172 975	2 510	17 810
Zucker	120	2 333	8 125	16 883
Holz	1 036 044	1 205 994	295 165	220 211
Naphthaerzeugn.	37 604	35 361	3 515	1[illegible] 483
Eisen	60 556	115 985	151 951	240 672
Zement	—	150	—	5 620
Andere Güter	427 603	457 704	356 828	356 774
Zusammen	4 567 348	5 552 768	6 329 843	7 214 371

Einfuhr

	Danzig 1936	Danzig 1937	Gdingen 1936	Gdingen 1937
Erz	604 436	1 079 885	170 559	117 183
Schrott	—	21 620	471 113	74[illegible] 782
Düngemittel	41 552	22 524	156 084	216 94[illegible]
Reis	1 352	315	9 754	15 530
Baumwolle	—	690	78 731	125 491
Eisen	5 576	3 278	5 560	23 180
Andere Güter	77 [illegible]07	138 574	516 532	494 050
Zusammen	730 023	1 266 886	1 408 333	1 799 161
Insgesamt (Ein- u. Ausfuhr)	5 297 371	6 819 654	7 738 176	9 013 532

Aus dieser Statistik ziehen die „Danziger Neuesten Nachrichten" die Schlußfolgerung, daß zwar in beiden Häfen eine erfreuliche Zunahme des Umschlags zu verzeichnen sei, für Danzig aber diese Zunahme nur durch den verstärkten Kohlenexport zustande gekommen wäre. Über Danzig sind nämlich 1 182 908 To. Kohle mehr ausgeführt worden als im Vorjahr (fast 50 Prozent Steigerung). Die übrigen Exportgüter haben aber durchschnittlich einen Rückgang erfahren und zwar vor allem Getreide. Die Eisenbahnzufuhr ging von 626 063 auf 172 975 To. zurück. Die Holzausfuhr nach Danzig ist etwas gestiegen (169 950 To. mehr). Und zwar ist dieses Ergebnis erzielt worden, obwohl England in der letzten Zeit stark mit Einkäufen zurückhielt. Die übrigen Verschiebungen in den Exportziffern spielen keine ausschlaggebende Rolle.

Für Gdingen liegen die Verhältnisse wie folgt: mit über 6,3 Mill. To. Kohle, die ausgeführt wurde, hat Gdingen fast die Höhe des Danziger Gesamtwarenumschlags erreicht. Mit Ausnahme von Holz sind auch alle übrigen Exportziffern höher und zwar auch für Getreide, trotz der hemmenden Wirkungen der Getreide-Ausfuhrsperre. Während in Danzig dadurch der Getreideexport auf das schwerste beeinträchtigt wurde, sind über Gdingen rund die sechsfachen Getreidemengen ausgeführt worden, wie im Jahre 1936.

Die Einfuhrziffern sind für Danzig uneinheitlich. Während der Erzimport um rund 80 Prozent stieg und auch wieder Schrott über Danzig ging — die Hauptschrotteinfuhr geht aber nach wie vor über Gdingen — sind Düngemittel, Reis und Eisen und verschiedene andere Artikel rückläufig gewesen. In all diesen Artikeln aber konnte Gdingen eine Zunahme verbuchen. Die Steigerung der Einfuhr üüber Gdingen betrug rund 390 000 To., also etwa 28 Prozent. Darunter ist zu erwähnen Schrott mit einer Zunahme von rund 58 Prozent, Düngemittel 39 Prozent, Baumwolle 50 Prozent, Eisen 317 Prozent und andere mehr.

Alles in allem hat Danzig zwar im seewärtigen Warenverkehr Polens im Jahre 1937 nicht schlecht abgeschnitten, bleibt aber immer noch ganz wesentlich hinter Gdingens Umschlagsziffern zurück. Der Umschlag Gdingens war um über 2 Mill. To., d. h. um rund ein Drittel höher als der Danzigs.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 10. Januar auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Berlin, 8. Januar. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,481—2,486, London 12,405—12,435, Holland 138,13—138,41, Norwegen 62,35 bis 62,47, Schweden 63,94—64,06, Belgien 42,11—42,19, Italien 13,09 bis 13,11, Frankreich 8,417—8,433, Schweiz 57,44—57,56, Prag 8,706 bis 8,724, Wien 48,95—49,05, Danzig 47,00—47,10, Warschau —.—.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 amerikanischer Dollar 5,24 Zl., dto. kanadischer 5,24 Zl., 1 Pfd. Sterling 26,25 Zl., 100 Schweizer Frank 121,45 Zl., 100 französische Frank 17,71 Zl., 100 deutsche Reichsmark in Papier 109,00 Zl., in Silber 118,00 Zl., in Gold fest —.— Zl., 100 Danziger Gulden 99,80 Zl., 100 tschech. Kronen 16,90 Zl., 100 österreich. Schillinge 98,00 Zl., holländischer Gulden 292,50 Zl., belgisch Belgas 89,25 Zl., ital. Lire 20,70 Zl.

Effektenbörse.

Warschauer Effekten-Börse vom 8. Januar.

Festverzinsliche Wertpapiere: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 79,25—79,13, 3prozentige Präm.-Invest.-Anleihe II. Em. 90,00, 4prozentige Dollar-Prämien-Anleihe Serie III 42,00, 7prozentige Stabilisierungs-Anleihe 1927 —, 4proz. Konsolidierungs-Anleihe 1936 66,50, 5prozentige Staatliche Konvertierungs-Anleihe 1924 —, 7prozentige Pfandbr. d. Staatl. Bank Rolny 83,25, 8prozentige Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83,25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83,25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und IIIN. Em. 81, 5prozentige L. Z. Tow. Kred. Przem. Polsk. —, 4½prozentige L. Z. Tow. Kred. Ziem. d. Stadt Warschau Serie V 63,75—64,00, 5proz. L. Z. Tow. Kr. der Stadt Warschau —, 5prozentige L. Z. T. Kr. der Stadt Warschau 1933 68,50—68,75—69,00, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 62,00—62,25, 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 72,00.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 8. Januar. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Richtpreise:

Weizen	27.50—28.00	Weißklee	210.00—240.00
Roggen 712 gl.	21.75—22.00	Rotklee, roh	90.00—100.00
Braugerste	20.75—21.75	Rotklee, 95-97% ger.	105.00—115.00
Gerste 700-717 g/l.	20.25—20.50	Schwedenklee	220.00—240.00
Gerste 673-678 g/l.	19.25—19.75	Gelbklee, enthülst	80.00—90.00
Gerste 638-650 g/l.	19.00—19.25	Senf	32.00—34.00
Hafer I 480 g/l.	20.50—21.00	Viktoriaerbsen	23.00—25.00
Hafer II 450 g/l.	19.50—20.00	Folgererbsen	23.50—25.00
Roggenmehl		Peluschken	—.—
I 0-50%	31.25—32.25	Sommerwicken	—.—
„ I 0-65%	29.75—30.75	Weizenstroh, lose	5.90—6.15
„ I 50-65%	—.—	Weizenstroh, gepr.	6.40—6.65
Weizenmehl		Roggenstroh, lose	6.25—6.50
„ I 0-30%	48.00—48.50	Roggenstroh, gepr.	7.00—7.25
„ 0-50%	45.00—45.50	Haferstroh, lose	6.30—6.55
„ Ia 0-65%	42.00—42.50	Haferstroh, gepreßt	6.80—7.05
„ II 30-65%	37.50—38.00	Gerstenstroh, lose	—.—
„ IIa 50-65%	—.—	Gerstenstroh, gepr.	—.—
„ III 65-70%	—.—	Heu, lose	7.85—8.35
Roggenkleie	14.75—15.50	Heu, gepreßt	8.50—9.00
Weizenkleie (grob)	17.00—17.25	Netzeheu, lose	8.95—9.45
Weizenkleie, mittelg.	15.75—16.25	Netzeheu, gepreßt	9.95—10.45
Gerstenkleie	15.00—16.00	Leinkuchen	22.25—22.50
Winterraps	53.00—54.00	Rapskuchen	19.25—19.50
Leinsamen	47.00—49.00	Sonnenblumenkuchen 42—43%	21.25—22.00
blauer Mohn	75.00—78.00	Fabrikkartoffeln p. kg%	—.—
gelbe Lupinen	13.75—14.75	Sojaschrot	23.50—24.50
blaue Lupinen	13.25—13.75		

Gesamtumsätze 3390,7 to, davon 480 to Weizen, 970 to Roggen, 525 [illegible] 92 to Hafer, 1121,5 to Mühlenprodukte, 71,2 to Sämereien, 131 to Futtermittel. Tendenz bei Weizen ruhig, bei Roggen ruhig, bei Gerste belebt, bei Hafer ruhig.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 10. Januar. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Weizen I 748 g/l. (127,1 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Weizen II 726 g/l. (123 f. h.) zulässig 6% Unreinigkeit, Hafer 460 g/l. (76,7 f. h.) zulässig 5% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht und ohne Unreinigkeit, Gerste 673-678 g/l. (114,1 115,1 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Gerste 644-650 g/l. (109-110,1 f. h.) zulässig 4% Unreinigkeit.

Transaktionspreise:

Roggen	— to	—.—	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
Stand.-Weizen	— to	—.—	Gerste 673-678 g/l.	— to	—.—
Hafer	— to	—.—	Gerste 644-650 g/l.	— to	—.—
Hafer	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	22.75—23.00	Viktoriaerbsen	22.50—24.50
Weizen I 748 g/l.	27.75—28.00	Folgererbsen	23.50—25.50
Weizen II 726 g/l.	26.75—27.00	Peluschken	19.00—20.00
Braugerste	21.00—22.00	blaue Lupinen	13.00—13.50
a) Gerste 673-678 g/l.	19.25—19.50	gelbe Lupinen	13.75—14.25
b) Gerste 644-650 g/l.	18.75—19.00	Winterraps	55.00—57.00
Hafer	19.75—20.25	Rübsen	51.00—52.00
Roggenmehl 0-82%	—.—	blauer Mohn	75.00—78.00
„ I 0-65% m. Sack	32.25—32.75	Leinsamen	45.00—48.00
„ 0-70%	31.35—32.00	Senf	32.00—35.00
(ausschl. f. Freistaat Danzig)		Wicken	19.00—20.00
Roggennachm. 0-95%	27.75—28.75	Weißklee	210.00—230.00
Weizenmehl	m. Sack	Rotklee, unger.	—.—
„ Export f. Danzig	—.—	Rotklee 97% ger.	120.00—130.00
„ I 0-30%	48.50—49.50	Leinkuchen	22.75—23.00
„ I 0-50%	44.00—45.00	Rapskuchen	19.50—19.75
„ IA 0-65%	42.00—43.00	Sonnenblumenkuch. 42-45%	—.—
„ III 65-70%	—.—	Sojaschrot	24.50—25.00
Weizenschrotnachmeh. 0-95%	35.75—36.25	Speisekartoffeln Pom.	—.—
Roggenkleie	15.25—15.75	Speisekartoffeln (Netze)	—.—
Weizenkleie, fein	16.00—16.50	Fabrikkartoffeln	—.—
Weizenkleie, mittelg.	15.50—16.00	Kartoffelflocken	16.00—16.50
Weizenkleie, grob	16.50—17.25	Trockenschnitzel	8.00—8.50
Gerstenkleie	15.50—16.00	Roggenstroh, lose	—.—
Gerstengrütze, fein	28.00—28.50	Roggenstroh, gepr.	7.25—7.50
Gerstengrütze, mittl.	28.00—28.50	Netzeheu, lose	8.50—9.50
Perlgerstengrütze	38.50—39.50	Netzeheu, gepreßt	9.75—10.50

Tendenz bei Roggen steigend, bei Roggenkleie leicht ansteigend, bei Weizen, Weizenmehl und Hülsenfrüchten ruhig, bei Gerste, Hafer, Roggenmehl und Futtermitteln belebt.

Roggen	362 to	Speisekartoff.	— to	Hafer	253 to
Weizen	302 to	Fabrikkartoff.	— to	Gemenge	20 to
Braugerste	— to	Saatkartoffeln	— to	Weizen-Stroh	10 to
a) Einheitsgerste	— to	Kartoffelflock.	— to	Sonnenblumenkerne	— to
b) Winter- „	— to	Blauer Mohn	— to	gelbe Lupinen	15 to
c) Gerste	298 to	Gerstenkleie	25 to	blaue Lupinen	— to
Roggenmehl	172 to	Heu, gepreßt	30 to	Wicken	10 to
Weizenmehl	77 to	Netzeheu,	— to	Peluschken	18 to
Viktoriaerbsen	— to	Leinkuchen	— to	Rapskuchen	— to
Folger-Erbsen	— to	Pferdebohnen	15 to	Trockenschnitzel	— to
Feld-Erbsen	38 to	Speisebohnen	15 to	Futtermittel	— to
Roggenkleie	247 to	Schrot	15 to	Senf	— to
Weizenkleie	110 to	Buchweizen	— to		

Gesamtangebot 2052 to.

Posener Butternotierung vom 8. Januar. (Festgesetzt durch die Westpolnischen Molkerei-Zentralen. Großhandelspreise: Exportbutter: Standardbutter 3.70 zl pro kg ab Lager Posen, 3.65 zl pro kg ab Molkerei; Nicht-Standardbutter —.— zl pro kg; Inlandbutter: I. Qualität 3,30 zl pro kg, II. Qualität 3,20 zl pro kg. Kleinverkaufspreise: I. Qualität 3,60 zl pro kg.